

— P-SEMINAR GESCHICHTE 14/16 DES SCHYREN-GYMNASIUMS —
RICHARD FISCHER, M.A.

Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n)



„HIER LIG ICH UND WARTH AUF DICH. DU LESER BETT VOR MICH.“
GRAB- UND GEDENKSTEINE IN DER
STADTPFARRKIRCHE ST. JOHANNES BAPTIST

AUSGABE NR. 17 · JANUAR 2016



PFAFFENHOFEN A. D. ILM
Guter Boden für große Vorhaben

„Pfaffenhofener Stadtgeschichte(n)“ Nr. 17, Januar 2016

Herausgeber:

Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm

Hauptplatz 1 und 18

85276 Pfaffenhofen a. d. Ilm

Tel. 0 84 41/78-0

Fax 0 84 41/88 07

e-mail: rathaus@stadt-pfaffenhofen.de

Internet: www.pfaffenhofen.de, www.pafunddu.de

Autor:

P-Seminar Geschichte 14/16 des Schyren-Gymnasiums

Leitung: Richard Fischer, M. A.

Satz, Bildbearbeitung und Druck:

Humbach & Nemazal Offsetdruck GmbH

Ingolstädter Straße 102

Grab- und Gedenksteine in der
Stadtpfarrkirche St. Johannes Baptist

„Hier lig ich
und warth auf Dich
Du Leser bett vor mich.“

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Bürgermeisters	4
Grußwort des Stadtpfarrers	5
Vorwort	6
Abriss der Baugeschichte von St. Johannes Baptist	8
Die Inschriften der Stadtpfarrkirche	11
• Hans Münsterer	11
• Andreas Sparber	13
• Christoph Freiherr von Haslang	17
• Wolfgang Khölbl und Dorothea Brobstin	19
• Marquardt Anfang und Appolonia Waltenpergerin	21
• Christoff von Chamer zum Triebenpache	23
• Egidius und Veronica Muerhaimer	25
• Sebastian Handtlas und Cecilia Vogtin	27
• Hans Mörtl und Catherina Schieslin	29
• Martin Schöttl von Falckenberg und Affra Schöttlin	30
• Leonhardt und Elisabetha Diernßhauser	32
• Maria von Mämning	33
• Casper Cartner	35

• Wolfgang und Catharina Lechner	36
• Matthias Sibenhärl	38
• Maria Anna Heznerin	41
• Maria Magdalena von Mollhorst	43
• Theodor de Thiboust	44
• Johann Baptist Portenschlager	45
• Maria Johanna Maillinger	47
• Willibald Maillinger	47
• Franz Xaver Gabelsberger	49
• Johann Baptist Lettner	52
• Frater Lorenz Lettner	54
• Jacob Nikolaus Lettner	55
• Georg Auer	56
• Franz und Maria Clara Gritsch	58
• Dr. Ludwig Kohnle	61
Quellen	63
Literaturverzeichnis	64
Anmerkungen	67

Grußwort des Bürgermeisters

Liebe Pfaffenhofenerinnen und Pfaffenhofener, wenn man auf der Autobahn Richtung Pfaffenhofen fährt, dann wird unsere Heimatstadt durch ein touristisches Hinweisschild angekündigt, auf dem zwei Gebäude zu sehen sind: die Stadtpfarrkirche und das Rathaus. Diese beiden Bauwerke rahmen nicht nur das Stadtzentrum ein, sondern dienen auch als weiterhin sichtbare, unverwechselbare Symbole Pfaffenhofens.



So verwundert es auch nicht, dass über die Jahrhunderte viele Menschen, die hier lebten, ihre Spuren in einem dieser Zentren des städtischen Lebens hinterlassen haben. Wer diese Menschen waren und was sie mit Pfaffenhofen verbindet, hat nun ein P-Seminar unter der Leitung von Richard Fischer in Kooperation mit dem Pfaffenhofener Stadtarchivar Andreas Sauer zusammengestellt.

Ich darf Ihnen daher die Lektüre dieser Zusammenstellung wärmstens empfehlen, zeigt sie doch, was die Stadtpfarrkirche darüber hinaus ist: ein Zeuge und eine Konstante der Stadtgeschichte, die sehr wechselhafte Zeiten erlebt hat und davon berichten kann. Denn jede der betrachteten Personen mit ihrer eigenen Biografie steht ein wenig für den Alltag in der Vergangenheit unserer Stadt – über knapp fünf Jahrhunderte hinweg.

Allen Lesern wünsche ich interessante Stunden und vielleicht schauen Sie sich die Steine einmal vor Ort an oder lassen sich bei einer unserer Stadtführungen noch weitere Aspekte der Pfaffenhofener Vergangenheit näher bringen.

Herzlichst



Ihr Thomas Herker

Grußwort des Stadtpfarrers

Sehr geehrte Leserschaft,

gerne nehme ich als Pfarrer das Angebot wahr, diesem Heft ein Grußwort voranzustellen, geht es doch auf den folgenden Seiten um die Kirche!

Wer heute „Kirche“ hört, denkt ja an so manches. Immer wieder kommt die Sprache auch darauf, wie reich „die Kirche“ doch ist. Entsprechende Vorkommnisse, mehr noch die Schlagzeilen darüber, nähren leider auf recht einseitige Weise dieses Gerücht. Wer sich näher mit der Frage beschäftigt, wird vor allem entdecken, dass die Kirche stein-reich ist: reich an Steinen, aus denen unsere Gotteshäuser (und sonstigen Bauwerke und Immobilien) bestehen.

Diese Steine bedeuten mehr und mehr auch eine große Baulast und jede Menge an Verwaltung, da all dies ja auch erhalten und für die Zukunft gesichert werden muss. Sich ständig ändernde und verschärfende Vorschriften bezüglich Sicherheits- und Schutzmaßnahmen tun ein Übriges dazu.

Auch die Pfaffenhofener Kirche, näherhin das Gotteshaus „St. Johannes Baptist“, ist in diesem Sinne stein-reich. Es müssen viele Steine gewesen sein, aus denen Menschen schon vor Jahrhunderten das wahrlich imposante Bauwerk geschaffen haben, das mit seinem mächtigen Kirchturm so festlich und vertraut dasteht. Auch in der Kirche finden wir viele Steine! Und natürlich sind damit auch jene Grabsteine gemeint, denen sich das vorliegende Heft in besonderer Weise widmet. Jeder davon erzählt ein Stück Geschichte. Von Pfarrern lesen wir da und ebenso von einem Mesner, von einem Mönch, einem Bürgermeister, von Räten und Gerichtsschreibern und Wohltätern. Geradezu spannend eigentlich die Frage, weshalb gerade sie hier ihre letzte Ruhestätte und ihren Gedenkstein erhalten haben.

Aber es gilt ja insgesamt: wenn die Steine reden könnten ... Ein paar davon lässt diese Schrift zu Wort kommen. Was für eine schöne Idee!

Doch ein Wort sei mir als Pfarrer noch vergönnt: es geht in der Kirche, die ja so stein-reich ist, nie allein um die Steine aus der Vergangenheit. „Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen!“ (1 Petr 2,5) Denn so ist Kirche auch im Heute „reich“ und bleibt es: wenn die lebendigen Steine ihre jeweilige Zeit aufbauen auf dem Fundament, welches lange vor ihnen gelebt worden ist.

In diesem Sinne: mögen nun die Steine sprechen!

Peter Wagner
Pfarrer

Vorwort

Worin besteht der Sinn eines jeden Grab- oder Gedenksteines? Darin, nicht vergessen zu werden. Darin, der Nachwelt einen Eindruck davon zu vermitteln, was man für ein Mensch gewesen ist und womit man sein Leben verbracht hat. Darin, kommenden Generationen einen Ort der Erinnerung zu geben.

Diese Motive dürften auch ausschlaggebend für die Anbringung der 29 Grab- und Gedenksteine in der Stadtpfarrkirche gewesen sein. Der Ort könnte nicht geschickter gewählt sein, war die Kirche doch Zentrum des Stadtlebens über unzählige Generationen hinweg. Doch im Lauf dieser Generationen verblasste auch das Andenken, die Schrift und Sprache änderten sich. Die Steine litten unter Baumaßnahmen, Witterung und Verkehr. Vieles wurde schwer verständlich.

Diesen Schleier, der sich im Laufe der Zeit über die Steine gelegt hat, soll dieser Band lüften. Eineinhalb Jahre haben sich die Mitglieder eines P-Seminars mit den Steinen beschäftigt und versucht, dem Leben der Menschen, denen der Stein zugehört ist, auf die Spur zu kommen. Jeder der Schüler hatte zwei Steine zugeteilt bekommen, so dass jede der Personen ihren speziellen Paten hatte. Wir wühlten uns durch Archive, lasen die Bücher der Heimatforscher und bemühten uns, alte Urkunden zu entziffern. Manchmal bestand die Herausforderung darin, die zahlreichen Informationen zusammenzukürzen, manchmal musste die Enttäuschung verarbeitet werden, dass es zu einer Person gar nichts gab. Manchmal stieß man unvermutet in kleinen Archiven auf Goldgruben, manch hoffnungsvolle Spur verlief im Sand. Für viele war diese Unberechenbarkeit eine Überraschung, ganz anders als die vorbereiteten Quellen in den Geschichtsbüchern. Das Ergebnis ist am Ende durchaus sehenswert geworden, das ganze Seminar verbindet ein gewisser Stolz auf das Erreichte: den Menschen von heute die Menschen von damals näherzubringen.

Am Ende des Vorwortes gilt es noch jenen Dank zu sagen, die zum Gelingen des Bandes beigetragen haben. Da ein P-Seminar per definitionem immer eines externen Partners bedarf, sei dieser an erster Stelle genannt. Stadtarchivar Andreas Sauer war immer mit einem offenen Ohr und guten Ratschlägen für die Mitglieder des P-Seminars da, half, wenn man nicht weiter wusste. Ferner gilt ein Dank denjenigen, die ihre Türen geöffnet haben und uns einen Blick auf die Schätze gewährt haben, die sie dahinter verwahren. Zuerst sei die Stadtpfarrei genannt, Herr Pfarrer Frank Faulhaber, der das Projekt von Anfang an tatkräftig unterstützte, sein Nachfolger, Pfarrer Peter



Wagner, der dies fortführte, aber auch die Sekretärinnen des Pfarrbüros, die uns zahlreiche Ortstermine ermöglichten. Ein Dank gilt dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv, namentlich Frau Dr. Monika von Walter und Frau Dr. Kathrin Marth, für Unterstützung bei der Recherche und die Einführung in das Archivwesen. Auch dem Pfaffenhofener Heimatforscher Reinhard Haiplik gilt unser Dank für die vielen Ratschläge aus der Praxis. Schlussendlich wollen wir uns auch bei Bürgermeister Thomas Herker für die Unterstützung bedanken.

Für das Seminar

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'R. Fischer', with a long horizontal flourish extending to the right.

Richard Fischer

Abriss der Baugeschichte von St. Johannes Baptist

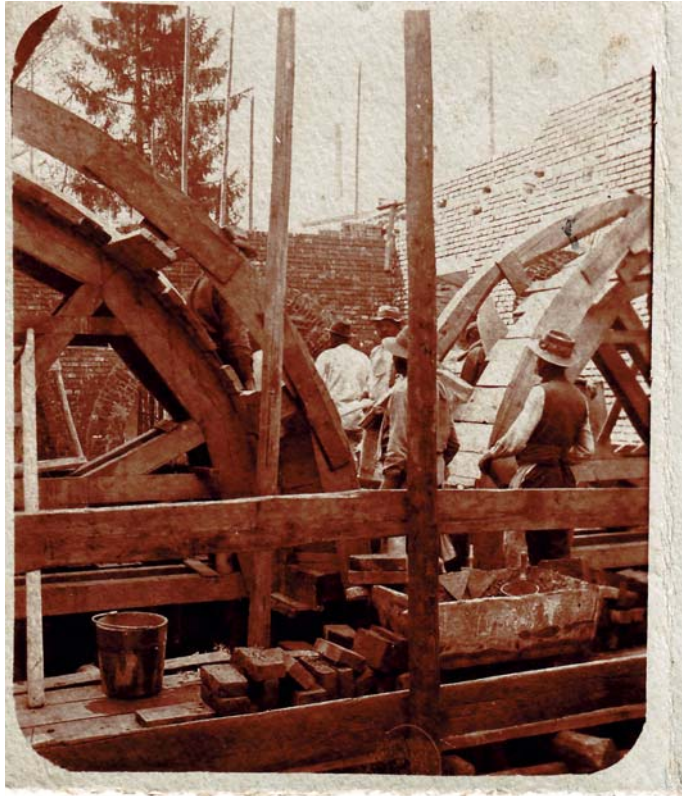


Der obere Hauptplatz mit der Stadtpfarrkirche St. Johannes Baptist vor deren Verlängerung um zwei Joche (um 1900).

[Pfarrarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm]

Der Bau der Pfarrkirche St. Johannes Baptist war notwendig geworden, als die alte romanische Kirche, die den gleichen Patron hatte, 1388 mitsamt dem Markt Pfaffenhofen und der örtlichen herzoglichen Burg den durchziehenden Truppen des Städtebundes zum Opfer fiel.¹ Bereits fünf Jahre später wurde vermutlich, unter großen Opfern der örtlichen Bevölkerung, mit der Errichtung einer neuen Pfarrkirche begonnen.² Im Jahre 1409 wurde der Bau des Kirchenschiffes vollendet.³ Durch die Stadterhebung des Marktes Pfaffenhofen im Jahre 1438 stieg auch die Pfarrkirche St. Johannes Baptist in den Rang einer Stadtpfarrkirche auf.⁴ Der

Turm jedoch konnte auf Grund fehlender finanzieller Ressourcen noch nicht gemeinsam mit dem Kirchenschiff fertiggestellt werden. Erst im Jahre 1531 wurde der Turm, der in der Zwischenzeit provisorisch abgedeckt war, durch einen achteckigen Aufbau mit Spitzturm abgeschlossen.⁵ Nachdem die Stadtpfarrkirche im Dreißigjährigen Krieg schwere Schäden erlitten hatte, wurde in den Jahren 1670 bis 1672 unter Pfarrer Matthias Sibenhärl die innere Anlage der im gotischen Grundriss erbauten Kirche barockisiert.⁶ Am 8. Juni 1768 wurde der Turm der Stadtpfarrkirche von einem Blitz getroffen

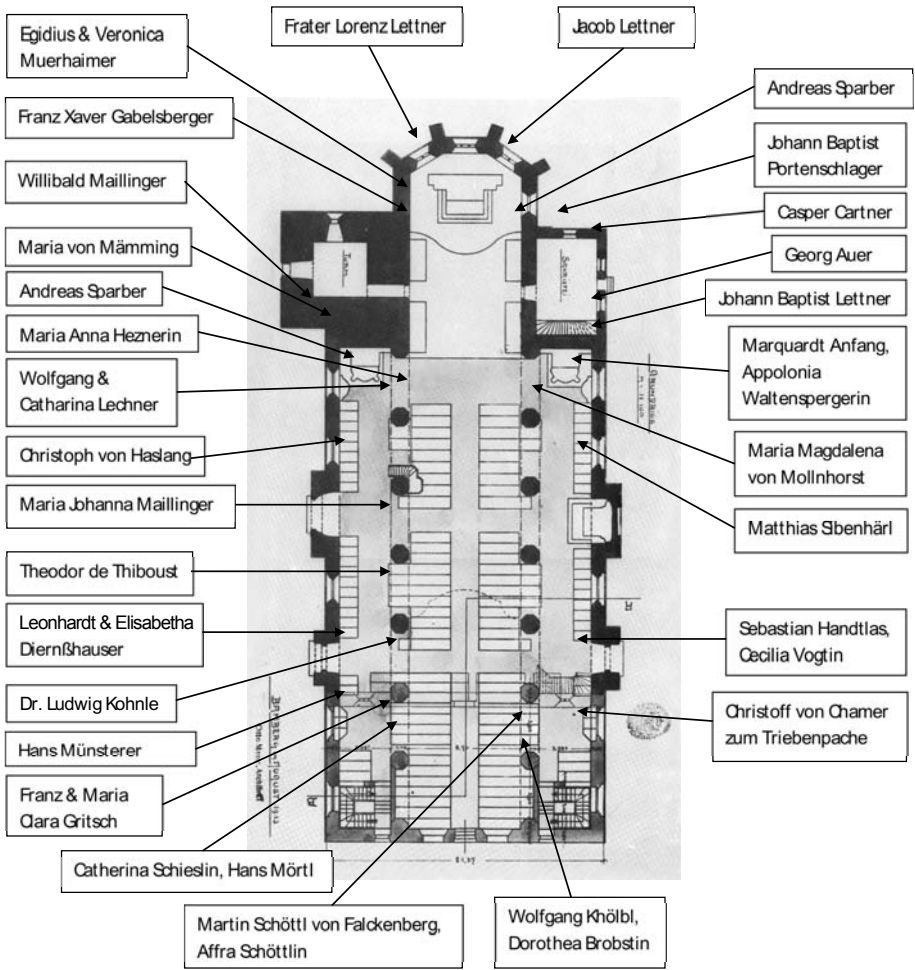


Arbeiten zur Verlängerung der Kirche im Frühjahr 1914.

[Pfarrarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm]

und brannte völlig aus; die Glocken schmolzen in der großen Hitze. Durch ein kurfürstliches Schreiben wurden alle Städte und Märkte im Gebiet des Kurfürstentums Bayern zum Spenden aufgerufen.⁷ Die nächste größere bauliche Veränderung wurde in den Jahren 1913 und 1914 durchgeführt. Da die Kirche für die mittlerweile deutlich angewachsene Stadtbevölkerung zu klein wurde, wurde sie unter Pfarrer Dr. Ludwig Kohnle um zwei Joche nach Westen verlängert.⁸ In den Jahren 1981 bis 1983 wurde die Kirche unter Pfarrer Otto Baumgärtner von Grund auf restauriert und ein Teil der vorbarocken Einrichtung kam an seinen alten Platz zurück.⁹

Richard Fischer



Die Inschriften der Stadtpfarrkirche

Hans Münsterer



Anno Dni MCCCCL starb
Hanns Minsterer an unser
Frauen tag als Sy ver-
schyden ist.

Über Hans Münsterer ist aufgrund der langen Zeit, die seit seinem Ableben 1450 vergangen ist, nur wenig Persönliches bekannt. Fest steht, dass er zwar aus einer bürgerlichen Familie stammte, diese jedoch gesellschaftlich relativ angesehen sein musste, da er 1442–1446 Bürgermeister von Pfaffenhofen wurde.¹⁰ Die Familie hatte ihren Wohnsitz bei Niederwarth in der Nähe von Münchsmünster und bereits vorher einige Bürgermeister hervorgebracht.¹¹ Wegen seiner wohlthätigen Arbeit im Heiliggeistspital war er bei allen beliebt und hoch angesehen. Außerdem war er für seine Zuverlässigkeit bekannt, weshalb er oft bei Urkunden als Bürge auftrat. Unglücklicherweise ist er aufgrund der vielen Spenden, die er dem Spital zukommen ließ, bei seinem Tode völlig verarmt und hoch

verschuldet gewesen. Seine zwei volljährigen Söhne waren gezwungen, vor Gericht zu gehen, da sie die Schulden nicht bezahlen konnten. Das Gericht beschloss, dass sie entweder 6 Gulden jährlich bis an ihr Lebensende oder ab 18. Februar 1451 bis Pfingsten Zeit haben, dem Spital 120 Pfund Pfennige zu übergeben.¹² Unglücklicherweise ist der Name von Münsterers Frau unbekannt, da keine Heiratsurkunde existiert, genauso wie sein Geburtsdatum. Da er aber bei seinem Tod bereits erwachsene



Siegel von Hans Münsterer aus dem Jahr 1445.

[Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm, Urk. Nr. 19]

Familie lässt sich am Wappen bzw. dem Siegel erkennen. Darauf sind zwei Karpfen zu sehen, die sich mit den Mäulern über einem Helm berühren. Der Fisch kann im Allgemeinen entweder als christliches Symbol und damit als Symbol für Gesundheit und Wunder interpretiert werden oder aber als Symbol für die Fischerei, die damals noch ein Privileg war. Möglich sind beide Interpretationen, jedoch ist die christliche Deutung wahrscheinlicher, da Münsterer kein Adelliger war aber offensichtlich ein gläubiger Mensch und regelmäßiger Kirchengänger. Vielleicht könnte der Fisch eine Art Bitte an Gott für Gesundheit und damit ein langes Leben sein.

Söhne hatte, muss er für damalige Verhältnisse ziemlich alt geworden sein, um die 50. Hans Münsterer war 23 Jahre lang im Heiliggeistspital tätig, am Ende war er Spitalmeister. Trotz seiner offensichtlichen Großzügigkeit in Bezug auf das Spital bekam er nie ein Gehalt, er arbeitete ehrenamtlich, was seine prekäre finanzielle Situation noch verschärfte.

Die in der Gesellschaft doch recht hohe Stellung seiner

Laura Hirsch

Andreas Sparber



ANNO DOMINI MDX
DIE [...] MENSIS [...] OBIIT

VENERABILIS VIR
ANDREAS SPARBER
ARCIUM MAGISTER
NEC NON SACRE THEO-
LOGIE LICENCIATUS
TRIUMQZ DIGNISSIMO-
RIUM PRESULUM DIOCE-
SIS AUGUSTENSIS PENI-
TENCIONARIUS GENER-
ALIS CUIUS ANIMA DEO
SEMPER VIVAT.

Übersetzung:

Im Jahre des Herrn 1510, am [...] Tag des [...] Monats starb der ehrwürdige Herr Andreas Sparber, Meister der Künste, auch der heiligen Theologie Lizentiat, der drei Vorsteher der Diözese Augsburg Generalbeichtvater, dessen Seele bei Gott immer leben möge.

Andreas Sparber war ein Doktor der Theologie und Beichtvater der katholischen Kirche in Pfaffenhofen, davor arbeitete er

an der Universität in Ingolstadt. Dort hielt er das artistische Dekanat inne und setzte in dieser Zeit den Bau eines neuen Raumes in der Bibliothek, der nova libraria, durch.¹³ Auch in Pfaffenhofen blieb er nicht tatenlos; so stiftete er der Kirche eine Donnerstagsprozession, welche in einer Urkunde des Bischofs Alexander VI. an den Lizentiaten der Theologie unterstützt und geschätzt wurde. Des Weiteren verdeutlicht der Bischof in dieser Urkunde noch die Wichtigkeit dieser Prozession und dass er dies auch zur Geltung bringen soll. Noch dazu spendete Alexander VI. Pfaffenhofen einige Gewänder und Utensilien für die Prozession, zu deren Aufbewahrung Andreas Sparber sogar eine ei-

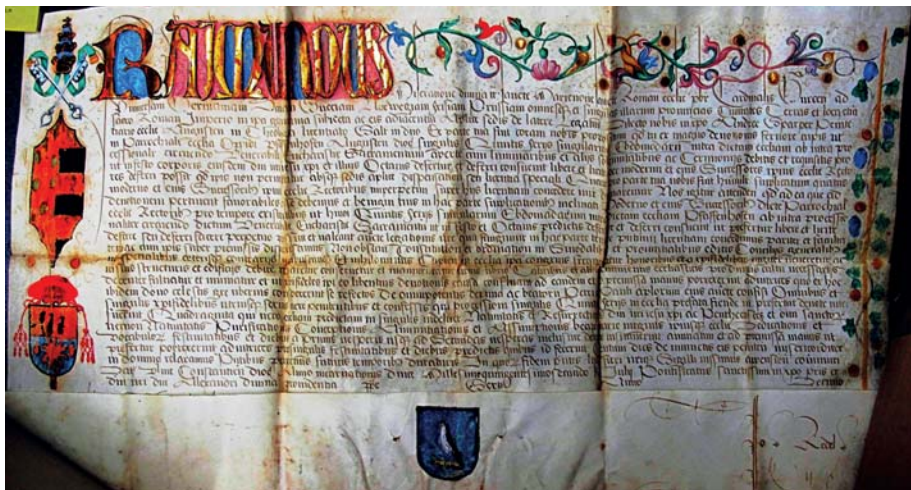


gene Sakristei bauen ließ.¹⁴ Sein Geburtsdatum ist unbekannt, doch sein Todestag wird auf den 13. April 1518 datiert.

Eine große Besonderheit an Andreas Sparber ist, dass er zwei Grabsteine besitzt. Einer seiner Grabsteine befindet sich an der Nordseite der Pfaffenhofer Kirche, der andere befindet sich im Altarraum. Zunächst vermutete man, dass der Grabstein auf der Nordseite ein Werk des Erasmus Grasser sei, der ein bekannter deutscher Bildhauer im Raum München war. Diese Vermutung konnte aber nicht bestätigt werden, sodass aktuell davon ausgegangen wird, dass der Grabstein ein Werk des Augsburger Mörlinmeisters darstellt.¹⁵

Dieser Stein wurde aus Rotmarmor gemeißelt. Darauf erkennt man zunächst nur die Inschrift und das ebenfalls auf dem anderen Grabstein dargestellte Familienwappen der Familie Sparber, welches den namensnahen Vogel Sperber zeigt; das Wappen wird von einem Engel gestützt.

Der zweite Grabstein befindet sich im Altarraum rechts neben dem Hochaltar. Dieser Stein zeigt eine Szenerie aus der Ostergeschichte Jesu, wobei er von seiner Mutter gehalten wird und diverse Heilige neben ihnen stehen. Unter dieser Szenerie befinden sich die Grabesinschrift und das Familienwappen, auf dem sich dieses Mal ein Sperber auf einem Ast befindet und von einem Engel in rotem Gewand gehalten wird.



Urkunde mit dem Wappen des Andreas Sparber aus dem Jahr 1502.

(Pfarrarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm)

Im Pfaffenhofener Pfarrarchiv findet sich eine Urkunde von Andreas Sparber, die in lateinischer Sprache verfasst ist. Die Datierung der Urkunde nimmt Bezug auf Papst Alexander VI., der von 1492 bis 1503 im Amt war.

Lateinische Transkription:

Raimundus diseratione divina tituli sancte Marie nove Romam ecclesiam presbiter cardinalis gurgensis ad universam Germaniam sancti Suetiani, Norwegiam, Frisiam, Prusiam omnesque et singulas illarum provincias civitates terras et loca etiam sacro Romano Imperio in ipsa Germania subiecta ac eis adiacentia aplice sedis de latere Legatus dilecto nobis in christo Andree Sparber nemtetiario ecclesie Augustensis in Theologo litentiato salutem in domino ex parte tua sint coram nobis propositum quod in magno devotionis fervore cupis ut in parrochiali ecclesia oppidi Pfaffenhofen Augustensis dioecesis singulis quintis feriis singularum hebdomodarum intra dictam ecclesiam ab intra processionale circuendo venerabili eucharistie sacramentum aperte cum luminariis et aliis solemnitatibus ac cerimoniais debitis et requisitis prout infesto corporis eiusdem domini universe christi et illius octavias defertur et deferti consuevit libere et liate per modernum et eius successores ipsius ecclesie rectores deferri possit quod eius?? non permittetur Absque sedis apostolice dispensatione seu licentia speciali quare pro parte tua nobis fuit humilem supplicatum quartus moderno et eius successoribus ipsum (?) ecclesie rectoribus imperpetum super hiis litentiam concedere (?)¹⁶ donatemur Nos igitur attenden quod ad ea que ad devotionem pertinent fa-

vorabiles esse debemus et benigni tuis in hac parte supplicationibus inclinati Hoderno
 et eius successoribus dicte parrochialis ecclesie rectoribus pro tempore existionibus
 ut (?) quintis feriis singularum ebdomadarum introductam ecclesiam Pfaffenhofen ab
 intra processionaliter armendo dictum venerabile eucharistie sacramentum ut in festo
 et octavis predictis deferatur et deferri consuevit ut prefertur libere et licite deferre seu
 deferri facere perpetuo possint et valeant auctoritate legationis nostre qua fungimur
 (?) in hac parte tenere (?) licentiam concedimus pariter facilitatem ac cum ipsis su-
 per premissis dispensamus non obstant constitution et ordination in sinodalibus et
 provincialibus editis conciliis generalibus in specialibus ceterisque contrariis (?) et
 nihilominus cupien (?) in ecclesia ipsa congruis frequentur honoribus et christi fide-
 libus iugiter veneretur ac in suis structuris et edificiis debite reparetur conservetur et
 mameratur (?) venio libris calicibus et aliis paramentiis ecclesiasticis pro domino cultu
 necessariis decenter fultiat et immimatur et ut christi fideles ipsi eo libentius devo-
 tionis causa confluant ad eadem et premissa manus porrexerint ad adiuvand? quo ex
 hoc ibidem dono celestis gratie (?) berius conspexerint se reffectos de omnipotentis
 divina ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus et singu-
 lis christi fidelibus utriusque sexus vere penitentibus et confessis qua processioni sin-
 gulis quintis feriis in ecclesia prefata fiende ut preferetur devote interfuerint quadra-
 ginta qui vero ecclesiam predictam in singulis videlicet nativitatis et resurrectionis
 domini sancti iesu christi ac Penthecostes et omni sanctorum necnon nativitatis pu-
 rificationis conceptionis anventiationis et assumptionis beate Marie virginis ipsius Christi
 usque ecclesie Dedicacionis et vocabulorum festivitibus et diebus a primis vesperis
 usque ad secundas vespervas inclusive (?) visitaverint annuatim et ad premissa ma-
 nus ut prefertur porrexerint ad in (?) prosingulis festivitibus et diebus predictis qui-
 bus id fecerint centum (?) dies de (?) eis peniten misericorditer in domino relaxamus
 penitentibus perpetuus futuris temporibus duraturis. In quorum fidem partes? fieri nos-
 tri Sigilli iussimus appension conviniri datum vlme Constantien dioec. Anno incarna-
 tionis dominice Millesimo quingentesimo secundo Kalendae Julii Pontificatus sanc-
 tissimi in christo (?) ris et domini nostri domini Alexandri divina providentia
 pape sexti Anno Decimo
 [transkribiert von Andreas & Ingrid Sauer, M.A.]

Adrian Fuchs und Lena-Marie Niesel

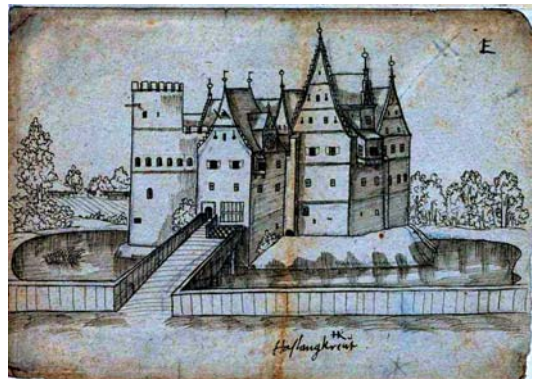
Christoph Freiherr von Haslang



Anno 1525 den 10. February
ist gestorben der edel und vest
Cristof von Haslang pfleger
zu pfaffenhoven gewest rc.

Die Angehörigen der Familie von Haslang waren über mehrere Generationen mit Pfaffenhofen verbunden. Viel bekannt ist über das Leben von Christoph von Haslang, der am 25.09.1602 in München geboren wurde und ein Nachkomme des in der Pfarrkirche Bestatteten war. Obwohl er beruflich sehr erfolgreich war, war sein Leben von persönlichen Verlusten gekennzeichnet, da er mit nicht einmal fünf Jahren seinen Vater Heinrich verlor und im Dreißigjährigen Krieg sein Schloss 1634 vollkommen zerstört wurde. 1619 studierte Christoph von Haslang in Ingolstadt und heiratete zwei Jahre später seine erste Frau Anna Katharina, mit

der er drei Kinder hatte. Ab 1622 diente er als Offizier zusammen mit seinen drei Verwandten Alexander, Johann Heinrich und Georg Rudolf.¹⁷ Sieben Jahre nach der Zerstörung seines Schlosses, also 1641, wurde es wieder aufgebaut. 1635 heiratete er die neun Jahre jüngere Maria Katharina von Werpen in Köln,¹⁸ seine Frau stammte aus einem der wichtigsten westfälischen Adelsgeschlechter. Die beiden hatten fünf Söhne und eine Tochter. 1645 siedelte die Familie nach Münster um und war von 1629 bis 1662 Rechtspfleger zu Pfaffenhofen¹⁹ und ab 1662 war er in Friedberg tätig. Zudem bekam



Ansicht von Schloss Haslangkreut (16. Jahrhundert)

von Haslang den Posten des Hauptgesandten von Kurbayern, womit er repräsentative Aufgaben von Kurbayern übernahm, zum Beispiel war er bei der Wahl von König Ferdinand IV. 1653 involviert. Am 15.04.1684 starb er in Hohenkammer mit 82 Jahren. Seine zweite Frau war sehr beliebt und gesellschaftlich engagiert, sie war acht Mal Taufpatin. 1679 starb sie. Gesellschaftlich legte Haslang eine steile Karriere zurück, er wurde sogar 1622 in den Freiherrnstand erhoben. Wie sein Vater hatte er den Posten des bayerischen Hofrates inne.

Das Familienwappen ist ebenso erwähnenswert wie von Haslang selbst. Es ist ein mit drei Pfählen abwärts, im sogenannten Eisenhutschnitt (Cymbelschnitt) gespaltenes Schild, links rot, rechts golden. Auf dem gekrönten Helm



Kupferstich des Georg Christoph von Haslang (um 1650). [Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm]



befindet sich ein goldgestülpter, ebenfalls gekrönter, mit dem Eisenhutschnitt des Schildes versehener Hut mit vier schwarzen Federbuschen. Interessanterweise wurde das Wappen bis 1786 nicht geändert, obwohl die Familie einige Male weiter erhoben wurde. Ab da wird das Wappen auf einmal mit einem blau-silbernen Herzogsmantel dargestellt. Der genaue Grund ist zwar unbekannt, jedoch könnte das Wappen durch ein Familienmitglied geändert worden sein, das einen hohen Wert auf den Stand der Familie legte.²⁰

Laura Hirsch

Wolfgang Khölbl und Dorothea Brobstin



Alhie ligt begraben der Ersamb und Fürnem Wolfgang Khölbl gewester Burger und des Raths Alhie Und Dorothea Bröbstin sein eeliche hausfraw Weliche an Sand Jörgentag des .63. und dan sein hausfraw Im [...] Jar den [...] december Also baide in gott dem herrn selligelichen entschlaffen sein Gott d. Almechtig Inen und uns allen ain fröliche aufersteung verleihe Amen. deren auch sellig zugeudenckhen hat ler beder eeleiblicher Sune Wolfgang Khölbl derzeit Fürstlicher Brobstrichter vor Ynepruckhen und Anwaldt im Statrathe zu Passaw dise Stain auß khindtlicher lieb und gehorsamb machen und hieher bringen lassen rc

Das Siegel mit dem Namen Wolfgang Khölbl taucht das erste Mal 1523 in Urkunden auf. Dabei handelt es sich jedoch nicht um die auf dem Grabstein genannte Person, sondern um deren Vater, der ebenfalls den Namen Wolfgang

gang trug. Er war von 1523 bis 1529 Bürgermeister von Pfaffenhofen an der Ilm und sein Siegel ist noch in Originalfassung vorhanden.²¹

Es handelt sich um ein Rundsiegel mit einer Holzkapsel, auf dem sich ein Schriftzug mit dem Namen „Wolfgang Khölbl“ befindet. In der Mitte ist eine Figur zu erkennen; darunter ein Wappen mit zwei überkreuzten Rohrkolben.²² Die Symbolik des Siegels lässt sich leider nicht genauer erklären, da kein Wappenbrief bekannt ist. Sein gleichnamiger Sohn, dem auch dieser Grabstein gewidmet ist, wurde 1563



Siegel von Wolfgang Kölbl (Vater) aus dem Jahr 1530 mit den Wappenelementen der Familie. (Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm, Urk. Nr. 93)

geboren und wuchs in Pfaffenhofen auf, verließ dann aber die Stadt und wurde Rentmeister zu Passau. Das war ein sehr hohes Amt, da es nur vier Rentmeister in Bayern gab, wobei er von einem dieser vier Ämter den Vorsitz hatte. Außerdem war er Mitglied des fürstlich-passauischen Hof- und Kammerrats²³ und österreichischer Lehenprobst. Ein Lehenprobst war ein sogenannter Lehnrichter, der vor Gericht im Namen des Lehnherren Recht sprach.²⁴

Wolfgang Khölbl hat in seinem Leben jedoch nicht nur viel gearbeitet, sondern spendete auch einen Teil seines Vermögens zu Gunsten der Kirche und des „Armen Bruderhauses“. Das Bruderhaus bestand aus einem zweistöckigen Holzhaus, das der Bürgermeister Hans Mörtl²⁵ der Stadt Pfaffenhofen schenkte. Dieses sollte eine Herberge für alle armen, kranken und pflegebedürftigen Menschen sein, die sonst keine Bleibe hatten.²⁶

1598 spendete Wolfgang Khölbl insgesamt 1000 Gulden an das Bruderhaus und weitere mildtätige Stiftungen, von deren Jahreszinsen auch noch die Kirchenstiftungen unterstützt wurden. Es wurden außerdem heilige Messen für den Stifter und seine Familie gelesen und die drei Priester in Pfaffenhofen, Schulmeister, Mesner, Organist und Kantor erhielten eine finanzielle Zuwendung.²⁷

Bei so viel Wohltätigkeit ist es kein Wunder, dass dem Mann neben einem Grabstein in der Stadtpfarrkirche auch noch ein Gedenkzettel, eine Art Nachruf, gewidmet wurde, nachdem er ca. 1600 verstarb. Darin wird dazu aufgefordert, für ihn und seine Angehörigen zu beten und ihrer zu gedenken. Man könnte vermuten, dass er aufgrund des Engagements in der Stadt und der Kirche von kirchlicher Seite geschrieben wurde. Mit Sicherheit kann man es jedoch nicht sagen, denn es sind weder Datum, noch Angaben zum Verfasser vorhanden.²⁸

Verena Arzmilller

Marquardt Anfang und Appolonia Waltenpergerin



Anno Dny 1567 am Sambstag
Sanct achacien gesellschaft
tag starb der Edl und vest
Marquart Anfang S^e Bisch-
öfflicher hofrat zu Freising

Anno Dny 1562 am Erch-
tag nach Kathrina starb die
Edl und Tugenthaft Frau Apo-
lania Walltenpergerin sein
Hausfrau die bede alhie begraben
Denen all got Gnad

Von Marquardt Anfang ist bekannt, dass ihm das Amt des Gerichtsschreibers in Pfaffenhofen an der Ilm übertragen war. Der Gerichtsschreiber war damals auch Stellvertreter des Richters.²⁹ So oblag es also auch Marquardt Anfang, Gerichtsverhandlungen zu führen, wenn der eigentliche Richter verhindert war.

Außerdem gehörte es zu seinen Aufgaben, Geldgeschäfte zu besiegeln. Am 13. November 1521 gaben beispielsweise der Tuchscherer Peter Haas und seine Frau Magdalena ihren jährlichen Zins von 15 Kreuzer an die St. Andreas Kirche, was von Marquardt Anfang besiegelt wurde.³⁰

Zudem ist überliefert, dass Jacob Dengk, Säckler und Bürger zu Pfaffenhofen und seine Frau Dorothea am 29. April 1526 einen „Giltbrief“, eine Art Schuldschein, in Höhe von 1 Pfund Pfennige jährlich aus ihrer „Behausung“, also auf ihr Haus, für Marquardt Anfang ausgestellt haben.³¹

Marquardt Anfang war außerdem fürstbischöflicher Hofrat in Freising. Hierzu ist aber nichts näher bekannt. Gemeinsam mit seiner Frau Appolonia hatte er drei Kinder: Elisabeth, Veronika und Caspar.

Es ist überliefert, dass seine drei Kinder zusammen mit ihren Ehepartnern am 24. September 1569 in der Spitalkirche Hl. Geist in Pfaffenhofen ein Legat, also ein Vermächtnis, ihres Vaters erfüllten. Das Legat bestand aus 1 Pfund schwarzer Münze, das waren 240 Kupferpfennige.

Marquardt Anfang starb 1567, seine Frau bereits fünf Jahre vor ihm. Außer der Nennung auf dem gemeinsamen Grabstein konnten keine Informationen über sie gefunden werden.

Auf dem Solnhofener Steinepitaph³² der Familie Anfang ist die Kreuzigung Jesu dargestellt. Daneben knien betend viele Menschen. Diese sind wie ein „V“ angeordnet, so dass zwischen den beiden Reihen zwei Wappen sichtbar werden: Links erkennt man ein Schild, worauf sich zwei Hunde an den Mäulern berühren. Über dem Schild befindet sich ein Helm, darüber ein Hund. Rechts sieht man wiederum ein Schildwappen mit einem Helm, jedoch diesmal mit einer Harfe, in der ein Löwe sitzt. Oben links befindet sich der Text zu Marquardt Anfang und oben rechts der zu seiner Frau.

Sarah Küspert

Christoff von Chamer zum Triebenpache



M D LXVII

Hir ligen begraben der Edl und Vest
Cristoff von Chamer von Triebenpache für-
stlicher Bayrisch Rath und pfleger zu pfaf-
fenhoven, wöllicher in Gott saeliglichen
Endschlaffen, den [...] tag des Monats
[...] ann 15 [...] Jahr und die Edl
und Tugendhafft Frau Anna von Chamer
sein geweste Hausfrau wellich
den 6. Tag des Monats May im 1568
Jar Seligliche im Herrn

[...]
[...]
[...]

Christoff von Chamer zu Triebenpache war von 1541 bis zu seinem Tod 1584 Gerichtschreiber in Pfaffenhofen an der Ilm.³³ In den Jahren 1551 bis 1572 war er außerdem zum Pfleger bestellt. Daneben war er noch fürstlich bayerischer Rat und Landrichter. Ein Pfleger war außerdem noch Verwaltungs- und Steuerbeamter. Zusätzlich hatte er das Amt des Vorstandes des Pfaffenhofener Pfleggerichts inne.³⁴

Am 1. Juli 1554 entbrannte ein Streit zwischen Christoff von Chamer, dem Rat und dem amtierenden Bürgermeister. Von Chamer wollte, dass der Rat weniger Macht in

der Stadt erhält und dass dessen Herrschaft eingeschränkt wird. Lange fand man keine Einigung und es mussten fürstliche Räte nach Pfaffenhofen kommen, um zu schlichten. Es wurde ein Vergleich geschlossen, der auch für den amtierenden Pfleger, Christoff von Chamer, Einschränkungen enthielt: er musste für seinen großen Hund einen neuen Stall zwischen dem Strafturm und Schießhütte bauen. Einer Sage zufolge befindet sich das Tier auch jetzt noch als verschollener Geisterhund in Pfaffenhofen. Des Weiteren hatte Christoff von Chamer sein „priviligirtes Thürlein“ in der Stadtmauer,

durch das er Tag und Nacht die Stadt verlassen konnte, zu schließen, um die nächtliche Ordnung zu wahren. Aber der Vergleich hatte auch positive Seiten für den Pfleger: Das Öffnen und Schließen der Stadttore waren nur dem Bürgermeister, dem Rat und dem Pfleger gestattet. In der Nacht durften die Tore sogar nur mit dem Wissen des Pflegers geöffnet werden. Darüber hinaus sollten die Bürger Christoff von Chamer gehorchen, wenn es um das Allgemeinwohl ging. Im Gegenzug dazu hatte sich der Pfleger den Bürgern gegenüber höflich zu verhalten.³⁵

Bereits 15 Jahre später, 1567, beschuldigten der Rat und der Bürgermeister den Pfleger, sie vor einem Herzog beleidigt zu haben. Außerdem begann Christoff von Chamer den Gerolsbach abzuleiten. Fürstliche Kommissare bestimmten daraufhin in einem weiteren Vergleich, dass dieser wieder in seinem alten Lauf zu fließen habe. Dazu kam, dass der Pfleger den Rat nur noch bei bedeutenden Angelegenheiten um Rat fragen durfte, da von Chamer dies auch oft bei unwichtigen Entscheidungen tat. In der Nacht durften Fremde nicht mehr ohne Wissen von Christoff von Chamer in die Stadt gelassen werden. Verdächtige Personen mussten ihm direkt vorgeführt werden. Aufgrund dieses zweiten Vergleichs waren nunmehr die fürstlichen Räte der Meinung, dass die Streitpunkte beider Parteien ausgeglichen seien.

Christoff von Chamer war aber zudem Ritter und Landsaß in seinem Heimatort Hohenkammer. Die Ehe mit seiner Frau Anna blieb kinderlos. 1584 starb er schließlich als der Letzte seines Namens.³⁶

Auf dem Epitaph ist der gekreuzigte Jesus dargestellt. Am Fußende des Kreuzes liegt ein Totenschädel. Zwei Personen, wahrscheinlich Maria und der Jünger Johannes, stehen vor dem Kreuz. Darunter knien zwei betende Männer, deren Blick nach oben gerichtet ist. Zu den Füßen des linken Mannes sind Handschuhe und ein Helm abgebildet, was auf die weltliche Macht hindeutet. Der Mann ihm gegenüber trägt einen Talar als klerikales Symbol. Auf den Seiten befinden sich jeweils vier Wappen, die zu verwittert sind, um Genaueres zu erkennen. In einem Halbkreis über der Kreuzigungsszene sitzt Gott auf einer Wolke. Im untersten Teil des Grabsteines befindet sich der Text über Christoff von Chamer.

Sarah Küspert

Egidius und Veronica Muerhaimer



Anno rc 1585

Zu Hochloblichster gedächtnuß der Freudenreichen urstend unnsers Ainigen lieben herrn und Seligmachers Jesu Christi

Haben der Ervest Egidius Muerhaimer Wellicher 10 Jar allhie Stat und Lanndrichter Nachmals 8 Jar Fr.

Pflegsverwalter und dann [...] Jar Castner zu Crantsperg gwest und die Edl Tugenthafft Frau Veronica Muerhaimerin geborne Anfangin sein Eliche hausfraw Alß Erste Stiffter des sontäglichen Almuesn diß Epithaphium machen lassen

Anno dni? 15 Jar Starb er Muerhaimer den [...] tag [...] underneste sein haußfraw Veronica Anno dni? 15 [...] Jar die Haben alhie ir begrebnuß Der Almechtig wolle inen und allen cristglaibigen seeln gnedig sein, wel Amen, T.

Viele Straßennamen der Stadt Pfaffenhofen a.d. Ilm verweisen auf eine ganz bestimmte Persönlichkeit, welche entweder in Pfaffenhofen selbst geboren oder auch dort im Laufe ihres Lebens zur Berühmtheit wurde. Die Namen sollen also gezielt auf ein historisches Ereignis unserer Heimatstadt verweisen.

Die Murhammerstraße beispielsweise wurde in Gedenken an Egidius und Veronika Muerhaimer benannt. Diese neu angelegte Straße wurde am 15. und 22. Juni 1927 vom Stadtrat vergeben, wo in der Folgezeit mehrere Doppel- und Einfamilienhäuser entstanden.³⁷ Die Namensgeber der Straße erlangten dadurch Bedeutung, dass sie 1564 gemeinsam die „sonntäglichen Almosen“ für Arme einführten.³⁸ Unter den „sonntäglichen Almosen“ verstand man eine wöchentliche Brotverteilung am Kirchhof in Pfaffenhofen³⁹ für die Armen. Zu diesem Zweck stiftete das Ehepaar ein sogenanntes Ewiggeld aus den Erträgen ihres Guts „Harth“ in Kranzberg. Die Summe des Ewiggeldes betrug fünf Gulden.⁴⁰

Aufgrund des stattlichen Einkommens von Egidius Muerhaimer galt die Familie als wohlhabend. Er fungierte zwischen 1550 und 1560 als Richter in Pfaffenhofen und die darauffolgenden fünf Jahre, bis 1565, als Pflegsverwalter in Kranzberg.

Zu seinen Aufgaben zählte unter anderem die Besiegelung von Urkunden, beispielsweise eine vom 13.07.1559, in der ein Tausch einer bestimmten Geldsumme mit der Pfarrkirche unserer lieben Frau in Ingolstadt besiegelt wurde.⁴¹

Als Pflücksverwalter hatte er die Aufgabe, den amtierenden Pflucker zu vertreten.⁴² Als Richter in Pfaffenhofen genoss er eine besondere Stellung in der Stadt. Als Zeichen dafür und als Zeichen seines Reichtums verfügte Egidius Muerhaimer auch über einen großen Waldbesitz.⁴³



Handgezeichnete Karte mit der Darstellung des Waldbesitzes des verstorbenen Egidius Muerhaimer (um 1600).

(Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Illm, Nr. 2821)

in antikisierender Landschaft.⁴⁴ Das oberste Feld zeigt eine ausführliche Schilderung des Jüngsten Gerichts und bildet einen Abschluss des gesamten Konstrukts.⁴⁵

Nach einem erfolgreichen Leben starb er im Jahre 1585.

Noch im selben Jahr errichtete die Stadt Pfaffenhofen eine Gedenktafel, um an ihn und seine jahrelange Arbeit für die Stadt zu erinnern. Hierbei handelt es sich um ein sogenanntes Ädikulaepitaph. Dieser Begriff leitet sich ab von den lateinischen Wörtern „Ädikula“ und „Epitaphium“. „Ädikula“ bezeichnet im heutigen Sinn einen „kleinen Bau“ oder auch einen „kleinen Aufbau zur Aufnahme eines Standbildes“. „Epitaph“, lat. „epitaphium“ = „Grabschrift“, steht für eine Gedenktafel mit Inschrift für einen Verstorbenen an einer Kirchenwand oder einem Pfeiler. Sie lässt sich in drei Tafeln unterteilen. Im untersten Feld befinden sich sowohl die Grabschrift als auch eine Darstellung der 15-köpfigen Familie des Verstorbenen.

Das Hauptfeld beschreibt die Wiederauferstehung Jesu Christi

Carlotta Hiepe

Sebastian Handtlas und Cecilia Vogtin



ANNO SALUTIS NOSTRAE 15
90 den 5. July Hat der Eewig
güettig Gott den Ernvessten Sebastian
Handtlas K. gericht: und Cassten
gegenschreiber Alhie selligen. Auch Anno
I[...] den [...] die Erntugenthafft
Cecilia Vogtin sein Eheliche hausfrau
aus disem zergenklichen leben abgefor
dert deren Seelen Gott der Almechtig
genedig und Barmherzig sein auch
ain fröliche urstend verleichen welle.
Amen.

Die Tätigkeitsstätte von Sebastian Handtlas, das Landgericht Pfaffenhofen, war bis in das 19. Jahrhundert hinein eine Verwaltungs- und Justizbehörde, eingeteilt in ein Oberamt und ein Unteramt, zu dem auch einige Hofmarken (Niedergerichtsbezirke) gehörten. Ger-

ichtsurteile wurden in der Stadt gesprochen, die Bürger mussten ihre Steuern in Form von Getreide und Naturalien abgeben. In Pfaffenhofen waren die Verwaltungsbehörden wie das Kastenamt, die Gerichtsschreiberei und das Landgericht am Hofberg und am Hauptplatz untergebracht. Ab dem 1. Januar 1583 kontrollierte Sebastian Handtlas als Kastengegenschreiber, dass das Volk die Steuern an den Landesherrn abgab. Außerdem führte er bei Gerichtsverhandlungen unter dem Amt des Gerichtsschreibers das Protokoll.⁴⁶ Von 1563 bis mindestens Dezember 1577 war er zuvor bereits Gerichtsschreiber des Landgerichts Schwaben, ist aber im Jahr 1580 „abbestellt



Siegel des Kastners Tobias Handtlas aus dem Jahr 1644.
[Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm, Urk. Nr. 167]

worden“.⁴⁷ Die Gründe dafür sind nicht bekannt. Danach kam er mit seiner Frau Cecilia Vogtin und seinem Sohn Jakob Handtlas nach Pfaffenhofen, wo er bis zu seinem Tod am 5. Juli 1590 tätig gewesen ist. In der Pfaffenhofener Stadtpfarrkirche ist ihm und seiner Gattin ein Epitaph an der Südwand gewidmet.⁴⁸ Aufgrund der langen Zeitspanne zwischen dem 16. und dem 21. Jahrhundert und des Verlustes vieler Dokumente durch die Auflösung der Klöster im Zuge der Aufklärung sind leider keine weiteren Informationen über Sebastian Handtlas und sein Wirken zu finden.

Teresa Galster

Hans Mörtl und Catherina Schieslin



Anno Domini 1605 den 24. Martii ist in Christo
Seliglich
entschlaffen und ligt alda begraben der
Ernvest Fürsich-
tig und weiß Herr Hanß Mörtl, gewester
Bürgermeist
er zu Pfaffenhoven, seines alters 89 Jar
gewesen.

Anno Domini 1580 den 29. Feberari ist in Gott
Seliglich verschiden und ligt Alda begraben die
Erenreich und Tugetsamb Frau Chatherina Sch-
ieslin, wolernants Herrn Mörtels erst und
getreu
eeliche Hausfrau gewest, deren und allen
Christglaubigen
Seelen Gott genedig sein welle. Amen

1515 geboren, setzte Hans Mörtl bereits 1560 die Tradition seiner Familie als Bürgermeister fort und wurde wie sein Vater Ulrich Mörtl zuvor Bürgermeister der Stadt Pfaffenhofen. Auf diese Amtszeit folgten weitere in den Jahren 1569 und 1578, während derer er der Stadt ein neues Stadtpflaster ermöglichte. Bereits 1561 hatte Herzog Albrecht V. der Stadt die Mai- und Herbststeuer zugunsten der Pflasterung auf fünf Jahre erlassen und damit die Erneuerung einiger Straßen ermöglicht. Am 8. Juli 1580 erwarb die Stadt schließlich einen eigenen Steinbruch in Dünzing, woraufhin auch die Münchener und Ingolstädter Straße zum Hauptplatz hin gepflastert wurden.⁴⁹ Zudem vermachte Hans Mörtl der Stadt Pfaffenhofen ein Holzhaus, das als Herberge für „fremde schwache Personen oder kranke Ehehalten“⁵⁰ genutzt und später zu einer Krankenhausstiftung umgewandelt wurde. Hans Mörtl ist ein Gedenkstein in der Stadtpfarrkirche Pfaffenhofen gewidmet, auf dem „ein Relief des Gekreuzigten und Wappen“ abgebildet ist.⁵¹ Das Schild des rechten Wappens zeigt den abgeschnittenen Oberkörper eines nach rechts blickenden Löwen mit einer Lanze als Waffe. Im Oberwappen wird der dargestellte Löwe als Helmzier wiederholt. Das Schild des linken Wappens zeigt den abgeschnittenen Oberkörper eines nach links gerichteten Pferdes, während der Helm im Oberwappen ein Hufeisen als Helmzier hat. Seine Frau Catherina Schieslin ist für keine besonderen Taten bekannt und nur wegen des Amtes ihres Mannes verewigt.

Luis Gebhardt

Martin Schöttl von Falckenberg und Affra Schöttlin



Anno Dni 1606 den 21. Jully
starb der Edl und vest Marttin
Schöttl von Falckenberg Fl. D.
in Bayrn gewester Fenderich der
Vestung Ingelstatt und Castner
zu Pfaffenhoffen.

Anno 16 [...] den [...] vershid die
Edl und thugentreiche frau Affra
Schöttlin geborne Mörttlin seine
Ehlichen hausfraw deren seel Gott
genedig und Barmherzig sein wolle
Amen.

Das Geburtsdatum des Martin Schöttl von Falckenberg ist ebenso unbekannt, wie sein Aufgabenfeld, Befugnisse oder errungene Anerkennung im Militär, wozu es keinerlei Informationen gibt, bis auf die Tatsache, dass er bis 1599 die Fähnrichsstelle in der Festung zu Ingolstadt inne hatte.⁵² Diese Anlage war damals die militärisch wichtigste in Bayern. Die Schlagkräftigkeit dieser Festung zeigt sich einige Jahre spä-

ter, als sie dem Ansturm der Schweden im 30-jährigen Krieg widerstehen konnte.⁵³ Sehr wohl ist jedoch bekannt, warum er die Mittel für einen Grabstein in der Stadtpfarrkirche besaß, nämlich weil er das Amt des Kastners inne hatte, welches er bis zu seinem Tode am 21. Juli 1606 ausübte. Dieses Amt brachte die Verantwortung über die städtischen Steuereinkünfte mit sich.⁵⁴ Zur Erinnerung an sein Wirken begründete er eine Jahrtagsstiftung, die an seinem Gedenktag Opferwein und Brot für das Gotteshaus sowie Spenden für die Armen der Stadt umfasste.⁵⁵

Die Frau des Martin Schöttl von Falckenberg war Affra Schöttl, welche eigentlich aus dem Hause Mörtl stammt, das ebenfalls wichtige Pfaffenhofener Persönlichkeiten hervorbrachte, wie zum Beispiel Hans Mörtl, der Bürgermeister und Bruder von Affra Schöttl war.⁵⁶ Eine ihrer wohl wichtigsten Taten war, dass sie zusammen mit ihrem Schwiegersonn Michael Kirchmair am Sebastiani Abend 1616, dem 20. Januar, beschloss, einer Stiftung unter der Leitung von Jakob Keller mit dem Namen „Die vierzig Armen

Scholaren“ einen Zinsbezug in Höhe von fünfzig Gulden zu zahlen. Dieses Geld stammte aus zwei Gütern der Familie, nämlich einem Gutshof in Freinhausen und einer Mühle in der Nähe von Geisenhausen, diese Güter liegen beide unweit von Pfaffenhofen.⁵⁷ Der Grabstein des Ehepaares befindet sich auf der Südseite der Kirche unter der Empore. Der Stein besteht aus Rotmarmor, auf welchem man zunächst nur die Inschrift und darunter zwei verzierte Helme erkennen kann. Unter jedem Helm befindet sich ein Wappen, auf dem rechten Wappen ist ein auf den Hinterbeinen stehendes Pferd zu sehen, jedoch sind die weiteren Motive und das andere Wappen nicht zu erkennen.

Adrian Fuchs

Leonhardt und Elisabetha Diernßhauser



Ano 16 [...] starb der Ehrvest und weiß Herr Leonhardt Diernßhauser des Innen Raths und Burgermeister alhie zu Pfaffenhoven gewest.

Anno 1620 Ist in Gott Entschlaffen die Erntugenthaffte Frau Elisabetha Diernßhauserin sein eliche Hausfrau der und allen christgläubigen seelen Gott der allmechtig genedig sein und ein freliche [Au]ferstehung verl[eihe] Amen.

Der Pfaffenhofener Heimatforscher Reinhard Haiplik stellt die Situation am 10. Oktober 1594 so dar:

Es war ein kalter und verregneter Herbsttag, als Schlossermeister Radlbeck nach seinem abendlichen Rundgang, bei dem er die vier Stadttore Pfaffenhofens verschlossen hatte, um halb eins nachts vom Torwart geweckt wurde. Grund hierfür war, dass sich ein Frem-

der am Türtor befand und um Einlass gebeten hatte. Auf Nachdruck seiner Frau blieb Radlbeck daheim und erlaubte den Einlass. Bei dem Fremden handelte es sich jedoch um den des Landes verwiesenen Banditen Thomas Wolf, dessen verbotener Einlass der Stadt eine Geldstrafe von 1000 Gulden einbrachte. Die zu zahlende Strafe verringerte Herzog Wilhelm V. auf Fürsprache seines Sohnes, Maximilian I., auf 500 Gulden.⁵⁸

Dieses Ereignis fand während der ersten Amtszeit des damaligen Bürgermeisters Leonhardt Diernßhauser statt, der die Folgen dieses Fehlers zu spüren bekam und sich für eine mildere Strafe persönlich bei Herzog Albrecht einsetzte. Leonhardt Diernßhauser wurde Mitte des 16. Jahrhunderts geboren und trat das erste Mal 1593 als Bürgermeister Pfaffenhofens in Erscheinung. Zudem war Leonhardt Diernßhauser Mitglied des Inneren Rats in Pfaffenhofen und übte das Amt des Bürgermeisters zwei weitere Male, 1597 und von 1617–1622, aus.⁵⁹ Während dieser späteren Amtszeiten regierte er im Wechsel mit Hanß Schießl (1597, 1617) und Tobias Sibenbacher (1617).⁶⁰ Von seiner Frau Elisabetha Diernßhauser ist, wie zur damaligen Zeit üblich, nichts Persönliches dokumentiert.

Luis Gebhardt

Maria von Mämming



D. O. M

Hie ligt Begraben die Hochwohlgeborne Frau
Frau Maria Magdalena von Mämming,
geborne Freyin von Closen zue Haidenburg,
Wittib, ein Frau von Adelichen Geschlecht und
Nammen, aber noch adelicher an Tugent und
Christlichen guetten wandel, eine offene und
Mildreiche Hanndt gegen den Lieben
Gottesheisern,
ain Mutter der verlassenen wittib und
waisen,
ein Schutz des Hoherlebten alters und in
Summa ein Liebreiche erhalterin der armen,
welche gestorben Ist Im 77. Jahr Ihres
alters den 1. Junij Anno 1640. Der
Allmechtig Gott wolle dieser und allen Christ-
gläubigen Seelen genedig sein.
Amen.

Das Geschlecht von Closen war eines der einflussreichsten und mächtigsten Adelsgeschlechter. Dessen Mitglieder siedelten sich in Schwaben, am Rhein und vor allem zwischen Inn und Isar an.

Der Ursprung dieses Adelsgeschlechts wird von einer Sage getragen. Diese behauptet, dass Georg von Mühlberg 1132 an einem Turnier des bayrischen Fürsten und Grafen von Landau teilnahm. Dabei gewann er triumphal das „Stechen“. Seinen Preis erhielt er von der wunderschönen Tochter des Grafen, Sigaun. Prompt entführte er diese und heiratete sie heimlich. Trotz der vergeblichen Suche des Vaters nach seiner Tochter, fand er sie nie. Sigaun unterdessen zog sich mit mehreren Frauen in die Einsamkeit zurück und wurde „Clausnerin“ genannt, woraus „Closnerin“ wurde. Ihr Mann nahm dann diesen Namen an und begründete das Geschlecht „von Closen“. Aus mehreren Nachkommenszweigen bildete sich eine Armsdorfer'sche Linie heraus, der die Frau des Leonhardt von Mämming entstammte.⁶¹

Aus diesem Geschlecht entsprang auch die im Jahr 1563 geborene Maria Magdalena von Mämming, geborene Freiin von Closen zu Haidenburg. Im Jahr 1585 verstarben die Eltern der damals erst 22-jährigen Maria Magdalena, Stephan von Closen zu Hai-

denburg und seine Frau Maria Jacobe, geborene Marschallin zu Pappenheim. Zurück blieben sie und vier weitere Geschwister: Maria Polixena von Closen zu Haidenburg und drei Brüder Johann Alban, Wolf Friedrich und Johann Urban von Closen zu Haidenburg.⁶² Am 14.02.1593 heiratete sie Leonhard von Mämning. Im Jahr 1572 hatte eben dieser die Pflege zu Pfaffenhofen von Herzog Albrecht V. erhalten. Die Verleihung eines Pfliegamts war zur damaligen Zeit nicht unüblich. Häufig belohnte der Landesherr damit höhere Beamte oder Offiziere.⁶³

Unter Leonhard von Mämning bekam der Beruf „Pfleger“ erstmals eine ganz neue Bedeutung. Er war nicht nur als Vorstand in der Verwaltung tätig, sondern übernahm um 1580 zusätzlich noch die Funktionen des Richters. Somit waren Justiz und Verwaltung nicht länger getrennt. Ein neues Doppelamt war entstanden, das Pfliegericht. Ab 1584 arbeitete er als Pfleger in Schrobenhausen.

Gemeinsam bewohnte die Familie Mämning das sogenannte „Große Stadthaus“ in Pfaffenhofen am Hauptplatz 21, welches durch seine prägende Fassade bekannt war, der heutige Sitz der Hallertauer Volksbank.⁶⁴ In der Stadt wurde die Familie Mämning als Angehörige der adeligen Gesellschaft betrachtet.

Maria von Mämning ließ auf eigene Kosten den Gerolsbach durch die Stadt leiten. „Dieser sogenannte Stadtbach lief zunächst durch die Scheyerer Straße zum Hauptplatz, wo er an dessen Ostende die ehemalige Fleischbank (das heutige Rathaus) durchfloss, um dann bei der Gerberei Schöll in die Ilm zu münden.“⁶⁵ Zweck dieser Maßnahme war in erster Linie die Brandbekämpfung. Der Kanal war mit Brettern eingefasst und verblieb so bis 1820.⁶⁶ Auch als mildtätige Spenderin für die Armen war sie bekannt.⁶⁷

Frau Maria Magdalena von Mämning starb am 1. Juni 1640 mit 77 Jahren. Zu diesem Zeitpunkt war sie bereits Witwe.

Carlotta Hiepe

Casper Cartner



Hie ligt Begraben Fr.
Casper Cartner Eremit
von Plankhstötten so in
Gott verschiden 5. 9bris
Anno 1672

Über Caspar Cartner ist leider aufgrund der Säkularisation, bei der die Dokumente größtenteils verloren gingen, nichts Persönliches bekannt. Man kann jedoch davon ausgehen, dass er ein sehr geschätzter und tief religiöser Mann war, was aus dem Eintrag im Sterberegister und der Tatsache hervorgeht, dass er Eremit war und einen Grabstein bekam, obwohl er als Eremit nicht besonders reich gewesen sein konnte. Die christlich motivierten Eremiten wie Cartner entschieden sich für ein Leben in Einsamkeit und oftmals in unwegsamem Gelände aufgrund der sogenannten Wüstentheologie, also der vierzigjährigen Wanderung durch die Wüste nach dem Auszug aus Ägypten. Diese Wanderung sollte eine Veränderung des Herzens bewirken und so glaubten die Eremiten, dass ihr zurückgezogenes Leben der Weg zu Gott sei.⁶⁸ Es gab zwei verschiedene Formen von Eremiten: Diejenigen, die wie vermutlich Cartner ganz alleine lebten und als Anachoreten bezeichnet wurden, und andere Eremiten, die sich zu Gemeinschaften zusammenschlossen,⁶⁹ aus denen Klöster wurden. Im Zuge dessen entstanden beispielsweise die Orden der Karthäuser oder Karmeliter. Im 17. Jahrhundert war das Leben für einen Eremiten reichlich schwer, viele Leute hatten zwar Respekt vor Menschen, die die Einsiedelei auf sich nahmen, um zu Gott zu finden, manche Eremiten zogen sogar gläubige Christen an, auch mächtige Herrscher fragten sie um Rat,⁷⁰ weil sie oft belesene und gebildete Männer waren. Jedoch brachten ihnen einige auch Misstrauen und sogar Hass entgegen, da viele Eremiten als demonstratives Zeichen ihrer Weltabgewandtheit auf sämtliche Hygiene verzichteten und als Resultat nach einiger Zeit ziemlich furchteinflößend und verwahrlost aussahen.⁷¹ Vor allem Caspar Cartner soll ein „gar schreckliches Äußeres“ gehabt haben.⁷² Höhepunkt der Eremitenbewegung war ungefähr zwischen 1600 und 1700, die Zeit, in der Cartner gelebt hat.

Laura Hirsch

Wolfgang und Catharina Lechner



Im Jahr 1677 den 11. Juny
Ist Von dißer Weldt abgescheiden Frau
Catharina Lechnerin gebohrne Zimmer-
mannin Herrn Wolfgang Lechners in
die 23 Jahr alhie gewesten Churfürstl.
Pflegs Verwalters Ehefrau. Dero Wol-
gedacht ihr Egeherr nachgefolgt den 11. De-
cembris Anno 1687 und beede ihr zeit-
liche rhuestatt anhero Verordnet Hab-
en. Der Barmherzige Gott Verleiche
Ihnen und Unß allen die ewige Rhue.
Amen.

Wolfgang Lechner übte während seiner Le-
benszeit in Pfaffenhofen unter anderem
die Tätigkeit des Pflegamtsverwalters aus.
Dieses Amt war der Vorläufer für das spä-
tere Landgericht Pfaffenhofen. Wolfgang
Lechner kam am 9. Juni 1661 nach Pfaf-

fenhofen, nachdem er zuvor als „Haslangsche [r] Richter zu Hohenkammer“ tätig war.⁷³ Diesbezüglich lässt sich eine Verbindung zwischen Wolfgang Lechner und dem 1684 in Hohenkammer verstorbenen Christoph Freiherr von Haslang (1602–1684) herstellen.⁷⁴ Auch Christoph Freiherr von Haslang war Zeit seines Lebens Rechtspfleger. Eventuell arbeitete Wolfgang Lechner zusammen mit Christoph Freiherr von Haslang in dem Amt der Pflegsverwaltung in Hohenkammer. Es ist möglich, dass Christoph Freiherr von Haslang Ländereien um Hohenkammer herum besaß und daher auch Ämter in diesem Gebiet mit dem Beinamen „Haslang“ betitelt wurden.

Bis zu seinem Tod am 11. Dezember 1687 leitete Wolfgang Lechner verschiedene Ämter, wie das des „Pflegs-, Kasten- und Hauptmannschaftsamtverwalters“.⁷⁵ Nach der Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) versuchte der bayerische Kurfürst Ferdinand Maria eine rentable Wirtschaftspolitik einzuführen. Außerdem setzte er am 23. Mai 1670 eine einheitliche Stadt- und Marktverordnung fest, die sich unter anderem mit der Gerichtsbarkeit beschäftigte und auch in Pfaffenhofen Gültigkeit hatte.⁷⁶ Auswirkungen für den Pflegsverwalter Wolfgang Lechner waren zum Beispiel die Vereinheitlichung der Aufgaben und Pflichten des Pflegamts. Nach Wolfgang Lechners Tod im Jahr 1687 übernahm sein Schwiegersohn Mathias Noder das Amt der Pflegsverwaltung und somit auch das Haus am Hauptplatz. Da Matthias Noder der Vater von Ma-

ria Anna Hezner war, würde dies wiederum bedeuten, dass Maria Anna Hezner die Enkelin von Wolfgang Lechner gewesen wäre. Fraglich ist diesbezüglich der unterschiedliche Nachname.⁷⁷ Diese These unterstützend ist die Tatsache, dass das Wappen Noders auf dem Grabstein Lechners zu sehen ist, da dieser den Grabstein vermutlich auch finanziert hat. Auffallend bei dem Grabstein vom Wolfgang Lechner ist auch ein abgebildeter Totenkopf unter dem Familienwappen Noders. In der Heraldik begegnet man Totenköpfen typischerweise bei bürgerlichen Wappen. „Insbesondere bei bürgerlichen Angehörigen des geistlichen Standes war es ein beliebtes Motiv oder eher Anti-Motiv für Wappen und Siegel, stets an die Vergänglichkeit irdischen Lebens mahnend erinnernd“.⁷⁸ Das Amt der Pflugsverwaltung war vererbbar und hatte bis 1799 Bestand. Nach der Auflösung des Pflugsamts wurde das Landgericht Pfaffenhofen gebildet.

Luca Woloszyn

Matthias Sibenhärl



AO DNI MDCXCIII 27
MARTIJ OBIIT ADMRNDUS
NOB. ET EXCELL. D.
MATTHIAS SIBENHÄRL
SS. THEOL. DOCT. PROTONOT.
APOST. COM. PALAT. DECAN
ET VIC. PFAFFENHOVIJ
CUIUS ANIMA AETERNU[M] VIVAT
M S T D P A C P C D V P Z P

Übersetzung:

Im Jahr des Herrn 1693 am 27. März verstarb der verehrungswürdige adlige hochgeachtete und ausgezeichnete Herr Matthias Sibenhärl, Doktor der Theologie, apostolischer Protonotar, pfalzgräflicher Dekan und Vikar in Pfaffenhofen.

Seine Seele juble und freue sich ewig.
Ausformulierung der Abkürzung:
Matthias Sibenhärl Theologiae Doctor
Protonotarius Apostolicus Comes
Palatinus Caesareus Decanus Vicarius
Parrochialis Zu Pfaffenhofen⁷⁹

Von allen Personen, deren Grabsteine in diesem Band betrachtet werden, hat Matthias Sibenhärl mit Sicherheit die deutlichsten Spuren in der Stadtpfarrkirche hinterlassen. Die unzähligen Putten, die Altäre, die Heiligenfiguren, alles das geht auf seine Initiative zurück. Die Gründe dafür müssen jedoch bereits vier Jahre vor seiner Geburt gesucht werden. Am 26.04.1632 fielen im Zuge des Dreißigjährigen Krieges die Schweden in der Stadt ein und plünderten dort drei Tage lang, was auch der Kirche schweren Schaden zufügte.⁸⁰ Am Donnerstag, den 27. März 1636, wurde Matthias Sibenhärl gemeinsam mit seinem Zwillingsbruder Georg als drittes bzw. viertes von sechs Kindern des Bierbrauers und Ratsherrn Wolfgang Georg Sibenhärl und seiner Frau Eva in Vilsbiburg geboren.⁸¹ Über seine Jugend ist wenig bekannt, erst ab dem 14. November 1657 wird er wieder greifbar, da er zu diesem Zeitpunkt begann, in Ingolstadt Physik zu studieren.⁸² Nach sechs Jahren promovierte er hingegen zum Doktor der Theolo-

gie. Über den Rest der Studienzeit gibt es keine Unterlagen. Im Folgenden wirkte er als Hilfsgeistlicher, sogenannter Kooperator, in Gerzen bei Landshut und Engelbrechtsmünster. Im Januar 1671 kam er als Pfarrvikar nach Pfaffenhofen; der Name Sibenhärl war hier jedoch keineswegs unbekannt, da sein Verwandter, Christoph Sibenhärl, bereits von 1622 bis 1663 Gerichtsschreiber am Ort gewesen war.⁸³

Die erste Begebenheit, die bei diesem Ortswechsel einer Erwähnung bedarf, ist ein Streit mit dem Kloster Scheyern, dem Kaiser Ludwig der Bayer 1318 die Schutzherrschaft über die Kirche Pfaffenhofen zugesprochen hatte. Dies beinhaltete auch die Kompetenz für die Entlohnung der Pfarrer, die den Zehnt aus den zehntpflichtigen Pfarrdörfern erhielten. Aus diesen Geldern musste noch ein zweiter Kooperator bezahlt werden, was schon Sibenhärls Vorgänger Völkl ein Dorn im Auge war und letztlich zu dessen Fortgang aus Pfaffenhofen führte. Auch Sibenhärl setzte sich dagegen zur Wehr, was seine gesamte Zeit in Pfaffenhofen beeinflussen sollte.⁸⁴

Die prägendste Leistung Sibenhärls bestand zweifelsohne in der Leitung der Barockisierung der Stadtpfarrkirche, die bis heute erhalten ist, allerdings geht die Initiative nicht auf ihn zurück, da der Beschluss bereits zuvor gefasst wurde. Denkbar ist allerdings, dass es eine Motivation für ihn war, gerade nach Pfaffenhofen zu kommen.⁸⁵

Die in Folge des Dreißigjährigen Krieges schmucklose und an vielen Stellen beschädigte Kirche wieder in neuem Glanz erstrahlen zu lassen, war ein Kraftakt, der dem frischgebackenen Pfarrvikar und den Kirchenbaukommissaren Abt Gregor Kimpfler von Scheyern und kurfürstlichem Rat Bartholomae Schrenckh viel Engagement abverlangte.⁸⁶ Renommiertere Künstler wie der Stukkateur Matthias Schmuzer und der Bildhauer Johann Pöllandt,⁸⁷ um nur zwei Beispiele zu nennen, mussten beauftragt und ihre Entlohnung geregelt werden. Allgemein verlangte der Kirchenumbau der Bevölkerung Pfaffenhofens kurze Zeit nach dem Krieg große finanzielle Opfer ab; Matthias Sibenhärl ging hierbei mit gutem Beispiel voran und finanzierte die Kanzel aus eigener Tasche, die daher auch



Die Kanzel der Stadtpfarrkirche mit dem Wappen des Matthias Siebenhärl (2015). (Richard Fischer)

heute noch sein Wappen ziert.⁸⁸ Zur Verdeutlichung der Schwierigkeiten der damaligen Baumaßnahmen sei noch das Beispiel des Hochaltars angeführt, der in München gefertigt und dann mit dem Pferdefuhrwerk nach Pfaffenhofen gebracht wurde.⁸⁹ Anfang 1684 wurde ihm für seine Leistungen der Ehrentitel eines päpstlichen Protonotars verliehen.⁹⁰ Am Dienstag, den 28. März 1693, starb er an den Folgen einer schweren Erkrankung.⁹¹

Zum Wappen Sibenhärls, das auch an der Gedenkplatte zu finden ist, sei angemerkt, dass der oben abgebildete Kardinalshut mit beiderseits sechs Quasten für die Würde eines apostolischen Protonotars steht. Das halbe Mühlrad verweist auf seinen Großvater, der eine Mühle besaß, die Winkel auf die Tätigkeit beim Kirchenumbau; der Löwe, der sieben Pfeile trägt, auf den Familiennamen.⁹²

Richard Fischer

Maria Anna Heznerin



IN
MEMORIA
CHARISS CON
IUGIS MARIAE ANNAE
HEZERIN AC FAMILIAE
NODER : & LECHNERIANA
HAEC PONI CURAVIT PROXE SUB
SECUTURS ET IN CAELO
AETERNUM.
CONIUNGENDUS MARITUS &
GENE
I.H.I.L. E.P.P.C
MDC CXX
Ouj Eun Obit
17 52

Übersetzung :

In Erinnerung an die liebste Ehefrau Maria Anna Heznerin haben die Familien Noder und Lechner dafür gesorgt, dass dieser Grabstein aufgestellt wird. Werden ihr in die Ewigkeit im Himmel folgen:
Der Gemahl und Schwiegersohn

Maria Anna Hezner, geborene Noder, ist eine Witwe, die 1720 gestorben ist. Auf ihrem Grabstein sind mehrere Wappen abgebildet, die alle die Merkmale eines Allianzwappens aufweisen. Als Allianzwappen bezeichnet man ein Wappen, das aus zwei verschiedenen zusammengestellt wird. In diesem Fall ist es eine Zusammenstellung aus den unterschiedlichen Wappen der Familien Lechner, Noder und Hezner. Die Namen Noder und Lechner kommen auch auf dem Grabstein vor, auf dem steht, dass diese zwei Familien den Grabstein zu Ehren von Maria Anna Hezner aufgestellt haben. Über sie ist kaum etwas Persönliches bekannt; lediglich anhand ihrer Familienverhältnisse können einige Eckdaten ihres Lebensverhältnisses ermittelt werden. Nach einigen Recherchen im Stadtarchiv Pfaffenhofen hat sich herauskristallisiert, dass Wolfgang Lechner der Großvater von Maria Anna Hezner war. Daraus folgt, dass der Schwiegersohn

von Wolfgang Lechner, Matthias Noder, ihr Vater gewesen sein muss. Noder war, ebenso wie Wolfgang Lechner und der Mann von Maria Anna Hezner, Joseph Hezner, als Pflugs-kommissar im Pflugsamt in Pfaffenhofen tätig. Dieses Amt wurde immer wieder weiter vererbt. Ein wichtiger Abschnitt in der Laufbahn von Matthias Noder im Pflugsamt Pfaffenhofen war die Auseinandersetzung mit dem Kloster Gnadenberg. In diesem Streit ging es um die Abrechnung und um die neue Besteuerung der Stiftung Reichenholz. Bemerkenswert ist, dass weder Gatte noch Schwiegersohn über einen Grabstein in der Stadtpfarrkirche verfügen, obwohl auf beide verwiesen wird. Über die Gründe hierfür kann jedoch nur spekuliert werden.

Maximilian Stocker

Maria Magdalena von Mollhorst

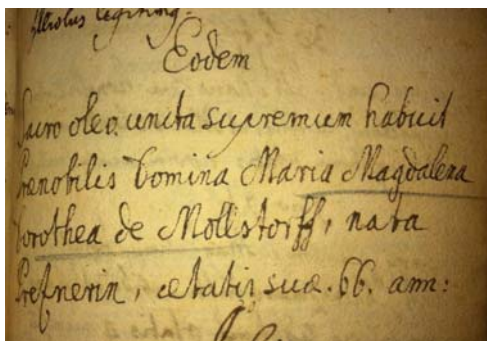


Hier Lig ich
 Und warth auf dich
 Du Leßer Bett vor mich.
 Hier Ruehet Die Hoch und wohl
 Edl gebohrne Frau Frau Maria
 Magdalena von Mollhorst gebohrne von
 Breznerin.
 Ist
 Gestorben den 29. Juny 1730 Ihres
 Alters 64 Jahr

Über die Frau, der dieser Grabstein zu-
 gedacht ist, ist wenig bekannt. So taucht
 sie zwar in einschlägigen Schriften auf,
 wie im Sterbebuch der Stadtpfarrei, aber
 die Schreibung ihres Namens ist nie ein-
 heitlich.⁹³ Angaben, die über die Namens-

nennung und die Informationen die der Grabstein selbst preisgibt hinausgehen, sind jedoch nicht zu finden. Bemerkenswert ist, dass auch hinsichtlich des Gatten oder der Familie, der sie entstammt, in keinem der örtlichen Archive Unterlagen zu finden sind. Dies stellt insofern eine Besonderheit dar, als dass die Dame zu einer Zeit gelebt hat, in der es bereits wieder mehr Aufzeichnungen gibt und sie offensichtlich sowohl ihrer Herkunft als auch ihrer Heirat nach adeligen Standes war. Der Name nach der Hochzeit in seinen diversen Schreibungen verweist in Richtung des nördlichen Deutschland: So bezeichnet Mollhorst den historischen Namen einer Bauernschaft im Münsterland,⁹⁴ Molsdorf ist ein Stadtteil der thüringischen Landeshauptstadt Erfurt.⁹⁵ Es wäre also gut möglich, dass sie im Norden Deutschlands lebte, als Witwe später wieder in den Süden gezogen ist. Da gesicherte Angaben zum Leben fehlen, kann dies nur Spekulation auf Indizienbasis sein.

Richard Fischer



Kirchlicher Sterbeeintrag der Maria Magdalena
 Dorothea von Mollstorff, geb. Prezner, die am 29. Juni
 1730 im Alter von 66 Jahren verstorben ist.

[Pfarrarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm,
 Sterbebuch 1721–759]

Theodor de Thiboust



Hier Ruehet der Hoch Edl gebohrne Herr Herr Alexander Theodor de Thiboust. Der Churfl: Drtl: in Baiern, gewester Obrister zu Pferd. so den 1. April, in dem 73. Jahr *FIDELIS* seines alters in gott seelig entschlaffen ANNO 1736.

Der oben abgebildete Gedenkstein ist zu Ehren des verstorbenen Alexander Theodor de Thiboust in der Pfaffenhofener Stadtpfarrkirche errichtet worden. Der Grabstein weist ihn als Angehörigen des

Militärs aus. Des Weiteren muss de Thiboust ein Mann von Welt gewesen sein, was zahlreiche Reisen belegen. Sein häufigstes Ziel war jedoch die französische Hauptstadt Paris, denn dort musste er ab 1715 für Graf von Monastrolle arbeiten, solange dieser ihn benötigte. Für diesen Zeitraum war Thiboust sogar vom Kriegsdienst befreit, was durch eine schriftliche Genehmigung von Kurfürst Max Emanuel belegt ist. Für die vielen Reisen hatte Thiboust auch die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung, was ein Inventar über sein Vermögen, verfasst 5 Tage nach seinem Ableben, deutlich macht. Daraus geht hervor, dass der Verstorbene über beispielsweise 33 Zinnteller und einen Ring mit 7 Diamantsteinen verfügte, was auf einen überdurchschnittlichen Wohlstand für diese Zeit hindeutet. Dieses Inventar wurde aber auch aus einem bestimmten Grund aufgestellt. Nämlich geht es auf den Auftrag von Thibousts Sohn Emilian zurück. Dieser wurde 1736 über den Tod seines Vaters von einem Boten in Kunde gesetzt. Thiboust war so schwer erkrankt, dass sein Überleben nicht mehr wahrscheinlich war – in der Tat verstarb er bereits, bevor der Bote seinem Sohn Kunde über den Gesundheitszustand abgeben konnte. Daraufhin kam Emilian Thiboust auch für alle Begräbniskosten auf und die Erbsituation schien klar – bis sich dann Thibousts Schwager Franz Gaston Peris als weiterer Erbinteressent meldete. Daraus resultierte eine Klage über das Erbschaftsrecht. Aus einem Schreiben, drei Monate nach dem Tod Thibousts, geht dann letztlich hervor, dass sich die beiden einigen konnten. Bemerkenswert ist letztlich noch, dass Thiboust den Titel des Obristen erst rund ein halbes Jahr nach seinem Tod verliehen bekommen hat. Über seinen Bezug zu Pfaffenhofen ist nichts bekannt, auch finden sich keinerlei Informationen über ihn im Stadtarchiv. Lediglich durch einen Offiziersakt im bayerischen Kriegsarchiv wurde ein Teil seines Lebens fassbar.⁹⁶

Lucas Grella

Johann Baptist Portenschlager



En! Ioannis in Deserto
vox clamantis, Tu nunc ferto
miserio auxilium!
Hic triginta septem annis
Pastor eram non inanis
Dixi Evangelium.
Nunc in terra obmutesco,
In sinu Matris hic quiesco,
meum refrigerium!
Agnus Dei! Tu qui tollis
Scelus mundi & qui colis
Patris desiderium
Tuam pacem mihi dona
Pariterque coeli bona
in terra viventium.
Et resurgam inde Major
qua in terra tui Minor
omne ad obsequium.

Adm R[everen]dus Nobilis & Claris-
simus Dominus Joannes Bapt.
Portenschlager, SS. Thlgiae L[icen]tus
Plebanus & Camerarius huius,
qui obiit aetatis suae Ann. 71
die 29. Novemb.
1740.

Übersetzung:

Sieh da, Johannes, Stimme des Rufers in der Wüste,
nun bring mir Armen Hilfe!
Hier war ich 37 Jahre lang nicht vergeblich Pfarrer
Ich habe das Evangelium verkündet.
Nun schweige ich in der Erde,
ruhe hier im Schoß der Mutter,
meiner Kühlung.
Lamm Gottes, das den Frevel der Welt hinwegnimmt, das die
Sehnsucht nach dem Vater nährt.
Gib mir Deinen Frieden, verschenke ebenso die Güter des

Himmels auf der Erde der Lebenden,
so daß ich, der auf Erden, dir ganz gehorsam
so viel geringer war als Du,
von da erhabener auferstehe.
Der ganz ehrwürdige und ruhmvolle ehrwürdige
Herr Johannes Baptist Portenschlager
Gelehrter der Heiligen Theologie
Pfarrer und Kammerer dieses Ortes, der im 71. Lebensjahr am
29. November 1740 starb.

Johann Baptist Portenschlager war von 1703 bis 1740 Pfarrer in Pfaffenhofen. Während dieser langen Zeit wandte sich Portenschlager stets gegen die Errichtung des Franziskanerklosters, konnte selbiges aber nicht verhindern. Dieses wurde im Jahre 1717 erbaut und blieb dann bis zum Jahre 1802 im Besitz der Franziskaner,⁹⁷ ehe die Stadt Pfaffenhofen die Kirche erwarb und als neues Krankenhaus nutzte. Heute trägt das Bauwerk den Namen „Spitalkirche“. 1900 wurde in die Kirche ein neuer Glockenturm eingebaut. Ansonsten ist der Großteil der Ausstattung aber noch original und wurde seit dem Baubeginn nicht mehr erneuert.⁹⁸

Über den historischen Portenschlager gibt es wenig gesicherte Informationen, aber er avancierte auch zur literarischen Figur. So kommt er in dem von Reinhard Haiplik geschriebenen Theaterstück „Die Katzenliesl“ vor. Das Stück wurde im Jahre 1999 insgesamt 15-mal aufgeführt und handelt von einer Hexenverbrennung in Pfaffenhofen. Das Werk beruht auf einer wahren Begebenheit, jedoch ist es nicht durch historische Fakten belegt.⁹⁹ In dem Stück wird das Pflegekind Maria Theresia Käser der Hexerei beschuldigt. Portenschlager glaubt den Anschuldigungen nicht und sieht in Maria Theresia keine Hexe.¹⁰⁰ Letztendlich hilft aber auch die enge Beziehung zwischen Portenschlager und Maria Theresia nicht weiter und Letztere wird auf dem Kirchplatz in Pfaffenhofen umgebracht.¹⁰¹

Lucas Grella

Maria Johanna Maillinger



Hier Ruhet
Die Wohl Edl Gebohrne Maria Johanna Maillingerin Churfrtl. Raths und Pflugs Commissarii Frau. So in Gott Seelig Entschlafen den 21. Xbris Anno 1766 Ihres Alters In 35 Jahr Gott Seij Ihr Gnädig Amen

Willibald Maillinger



Alhier Ruhet der Hoch Edlgebohrn und Hoch gelehrte Herr Willibald Maillinger*) J : U : L : dann Churfl: Durchl: in Baiern etc. etc gewester Rath, auch Pfleggericht- Kasten- Mauth- und Hauptmannschaft Amt Commissarius alhie, seines Alters in 70 und seiner Amtirung in 40^{ten} Jahr, gestorben den 31. May Anno 1775 Gott gebe Ihme die Ewige Ruhe Amen.

Willibald Maillinger starb 1775, weil er auf einer Dienstreise nach Ingolstadt aus einer Kutsche sprang, deren Pferde durchgingen. Zu dieser Zeit musste der alte Galgen, der morsch geworden war, neu gebaut werden. Beim Bau wurden von den Handwerkern und Maurern in zwei Tagen 1300 (!) Liter Bier getrunken. Dies „beschleunigte das Arbeitstempo derart, dass die zwei Ma-

lefigen Personen noch termingemäß durch den Strang vom Leben in den Tod befördert werden konnten.“¹⁰² Leider starb Maillinger kurz darauf und hinterließ einen Streit darum, wer für die Finanzierung des Festes aufkommen sollte. Er war nämlich Pfliegerkommissar in Pfaffenhofen gewesen, das bedeutet, er stand dem Pfliegergericht vor, das eine Mischung aus Verwaltung und Gericht war. Es war nicht klar, ob die Handwerker der Stadt nicht sowieso die Pflicht hatten einen Galgen zu bauen und ihn in Stand zu halten, und ob die Stadt oder das Amt die Kosten zu tragen hatte. Nach sechs Jahren war die Rechnung immer noch nicht beglichen und wahrscheinlich blieb die Brauerei Cramerbräu letztendlich auf ihr sitzen. Der Tod Maillingers verursachte noch einen anderen Rechtsstreit: Sein einziges Erbe, das Haus am Hauptplatz Nr. 41, fiel an die 9 Kinder. Doch sein Schwiegersohn und Amtsnachfolger Alois Schiltensberg hatte das Haus bereits gekauft und konnte die übrigen Erben nicht auszahlen.¹⁰³ Das Amt des Pfliegerkommissars erhielt Maillinger wie damals üblich: Nach Jurastudium in Ingolstadt heiratete er die Tochter des Amtsvorgängers Josef Hötzer, der wie Maillinger den Titel J. U. Lic inne hatte; zu Deutsch Doktor beider Rechte. Mit Anna Katharina Hötzer hat er vier Kinder. Sie starb und vier Jahre später, 1752, erhielt Maillinger die „Lizenz“ zur zweiten Heirat mit Maria Johanna Maillinger. Aus dieser Ehe stammen fünf Kinder. Über sie ist leider wenig bekannt, außer dass ihre Schwester Phillipina von Altmann Regierungsrätin zu Burghausen war, was zu dieser Zeit bemerkenswert war. Sein Bruder Joseph Maillinger war 1771/72 Bürgermeister von Pfaffenhofen und zwar genau in dem Jahr, das als großes „Mißjahr“ beschrieben wird, bei dem „so große Not eingegrissen, daß weder Brot noch Getreid für bares Geld zu bekommen war.“¹⁰⁴ 1766 starb auch seine zweite Frau. Warum sie keinen gemeinsamen Grabstein haben, sondern getrennt liegen – Maillinger selbst im Inneren der Kirche, seine Frau außen an der Nordwand – weiß man nicht. Ein Grund könnte aber sein, dass sie seine zweite Frau ist. Das Pfliegergericht wurde 1799 nach der Amtszeit seines Schwiegersohns Alois Schiltensberg aufgelöst.¹⁰⁵

Lukas Kempf

Franz Xaver Gabelsberger



Hier harret der seligen Auferstehung
Franz Xaver Gabelsberger Zwanzigjährig
allhiesiger Stadtpfarrer hoch-
fürstl. freisingischer geistlicher Rath
und des hohenwartischen Landkapitels
Kammerer welcher diese Kirche
zum Erben einsetze und im
66. Jahre seines ruhmvollen Alters
starb den 11. Herbstmondes 1784.
Weine, Pfaffenhofen, weine!
Unter diesem Leichensteine
Ruht dein Vater, Hirt und Lehrer
Gottes Traulichster Verehrer
Nimmer bringt er am Altar
Kristus Opfer für dich dar:
Nimmer schallt in der Gemeine
Gotteswort aus seinem Mund

Scholls nicht Treu wie Hirtenstimme
Liebe voll wie Vaterstimme
Nimmer schallts aus seinem Mund.

Ach! ach! Er ist nicht mehr
Weint laut die ganze Stadt und Pfarr
Weint laut und schreit der Armenschaar
Der unser Helfer_Vater war!

Noch sterbend gab Er ach die letzte Gabe
Den Armen hin von seinem Habe
Und starb in Patriarchenglaubenssinn.
Weine, Pfaffenhofen, weine
Aber leise_leise weine, stoer Ihm seine Ruhe nicht
Sanft in nachbarlicher Stille
Friedliebend_recht nach Kristus Geist und Wille
Wie einfaltsvoller Tauben sanftes Lüfte schweben
War Himmelan sein nie ermüdet Streben

So sanft so rein so leise
 Durchfließt der Silberquelle
 Lieblich stille Welle
 Die beblümete Wiese nicht
 Wie Er durchwallt die Straße seiner Pilgrimsreise
 Weine, Pfaffenhofen, weine
 Nicht bei diesem Leichensteine
 Dein Vater Lebt und stirbt nicht mehr.
 Hier modert nur des Geisteshülle
 Nicht Er Sie sank hinab,
 Nur Sie ins kühle Grab.
 Auf Höhen über Höhen aufschwang sich sein Geist
 Ins Reich der Seligkeiten.
 Schon trinkt mit Kristus Er der Seligkeiten Freudenfülle
 Er einst dein Hirt, du liebe Treue Herde
 Beim Hirt zu sein, ach strebest Du!
 Blick auf zu ihm schon winkt Er dir
 Hinauf in seine Ruh:
 und freut mich Sehnsuchtsfreue sich
 in Kristus reich zu weiden dich.

*„Der 77 Meter hohe Kirchturm, das weithin sichtbare Wahrzeichen der Stadt, wurde 1531 gebaut. Im Juni 1768 brannte der Turm nach einem Blitzschlag völlig aus. Noch im selben Jahr wurde er wieder aufgebaut“.*¹⁰⁶ Nach dem 8. Juni 1768 setzte der damalige Stadtpfarrer Franz Xaver Gabelsberger einiges in Bewegung, um den Kirchturm mit insgesamt fünf neuen Glocken wieder aufzubauen.¹⁰⁷ So wurde der damals finanzschwachen Pfarrei Pfaffenhofen von Kurfürst Maximilian III. Joseph eine Spendensammlung aus Stiftungen der bayerischen Städte erlaubt. Dadurch war es möglich, den Turm noch in diesem Jahr wieder aufzubauen.¹⁰⁸

Doch das war nicht die einzige ehrenwerte Tat, die er in seinem Leben vollbracht hat. Der große, ihm gewidmete Gedenkstein im Altarraum der Pfaffenhofener Stadtpfarrkirche deutet bereits darauf hin, dass Gabelsberger ein sehr beliebter Mann gewesen sein muss. Er wurde in Mainburg geboren und kam, nachdem er zuvor in Haindlfing tätig gewesen war,¹⁰⁹ im Jahre 1765 nach Pfaffenhofen. Dort war er hochfürstlicher Rat zu Freising, der Kapitelskammerer von Hohenwart, d.h. er war für die finanziellen Angelegenheiten verantwortlich, und setzte sich außerdem zu jeder Zeit sehr für Arme und Bedürftige ein. Auch durch den Wiederaufbau des Kirchturms ging dieser Geistliche in die Geschichte der Stadt Pfaffenhofen an der Ilm ein. Am 11. September 1784 um 02:00 Uhr starb Gabelsberger, nachdem er vermutlich längere Zeit an einer Krank-

Defunctorum
Nomina et gna.

1784.
September

S: J. Franc. Xav. Gabelsberger

Hodie circa 12am Noctis horam mane platiſſi-
me accepſit om̄bꝫ SS̄m̄tis obit Plurimꝫ Jous Honof.
ac gratioſus Dñg Franc. Xaveng Gabelsberger SS̄.
Theolo Licent. Frisingenſis Eccleſie Conſiliarig,
nec non Capitul. Hochenwartenſis Camerariig et
hujꝫ Parochie Paſtor digniſſimꝫ, reſoſiſſimus
et in Iſtꝫam memoriam om̄i extꝫſitabilꝫ laude memo-
randus. - - quieſcit ſꝫulꝫ in medio Chorꝫ

Kirchlicher Sterbeeintrag für Stadtpfarrer Franz Xaver Gabelsberger vom 11. September 1784, der Lizentiat der Theologie, bischöflich-freisingischer Rat und Kammerer des Landkapitels Hohenwart war. [Pfarrarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm, Sterbebuch 1760–1784]

heit gelitten hatte. Damit endete seine Amtszeit von 19 Jahren. Er „liegt begraben in der Mitte des Chores“,¹¹⁰ wo heute sein Gedenkstein vorzufinden ist, und setzte die Kirche als „Universalerben“ ein. Zum Zeitpunkt seines Todes besaß Franz Xaver Gabelsberger 1695 Gulden, 15 Kreuzer und zwei Pfennig.¹¹¹

Teresa Galster

Johann Baptist Lettner



Hier ruhet
Der viellehrngeachte Herr
Johann Baptist Lettner
Bürgl. Stadtpfarr Mesner zu
Pfaffenhofen,
welcher den 12. Juni 1730 in dem
Markte Dachau gebohren war,
und den 30. März 1784 starb.

Die Todten Glock erscholl für mich,
Sie wird erschallen auch für Dich,
Bist du, O Mensch, dazu bereitet,
Wann man die Sterbe Glock dir Lätet.

Seine zurück gelassene Wittwe
Katharina Lettner,
eine gebohrne Schredinger aus der
Stadt Abens-
berg, ihres Alters 87 Jahre, liegt
bei St. Peter zu Vohburg begraben,
wo sie im Jahre 1819 de[n]
7 Jänner im Herrn entschie[f]

Der Barmherzige Gott wolle Be[iden]
eine fröhliche Auferstehung verleihen
1819.

Zur Zeit der Aufklärung wurde Johann Baptist Lettner am 12. Juni 1730 im Markt Dachau in Oberbayern geboren. In Pfaffenhofen ging er der Arbeit als Pfarrmesner in der Pfaffenhofener Stadtpfarrkirche St. Johannes Baptist nach.¹¹² Sein Grabstein wurde in seinem Sterbejahre 1784 errichtet und befindet sich an der Außenwand, rechts neben dem vordersten Fenster des rechten Seitenschiffes. Der Grabstein Lettners ist an den Ecken der Unterseite beschädigt. Zwei größere Teile sind auf unbekannte Weise weggebrochen, sodass ein Teil der Schrift nicht mehr zu lesen ist. Es wird vermutet, dass im Laufe der Zeit das Wettergeschehen dazu beigetragen hat, dass Teile des Grabsteines abgetragen worden sind.

Johann Baptist Lettner war mit Maria Katharina Lettner (geb. Schredinger) verheiratet. Diese heiratete zuerst Johann Georg Feldmayr und nach dessen Tod den Nachfolger im Mesneramt Johann Michael Nellenbacher.¹¹³ Als dieser wiederum starb, heiratete sie am 22. Dezember 1758 Johann Baptist Lettner. Zu dieser Zeit war es typisch, dass eine Witwe den Nachfolger ihres im Amt verstorbenen Ehemanns heiratete. Grund dafür war die Versorgung, die zuvor ihr Ehemann übernommen hatte. Aus der Ehe von Johann Baptist Lettner und Katharina gingen insgesamt sieben Kinder hervor. Einer ihrer Söhne ist Franz Xaver Lettner, der am 12. Januar 1760 in Pfaffenhofen geboren wurde.¹¹⁴ Dieser war neben dem Beruf als Musiker und Komponist auch als Pfarrer tätig. Er wurde am 18. Februar 1790 einstimmig vom Kloster Scheyern zum Pfarrer in Vohburg bestimmt. Am 6. November 1839 starb er in Vohburg. Sein Stiefbruder war Georg Feldmayr, der aus der Ehe von Katharinas vorherigem Mann Johann Georg Feldmayr und dessen derzeitiger Ehefrau hervor ging. Feldmayr schlug den Weg als Musiker ein und war 15 Jahre vor seinem Tod als Violinist am Deutschen Theater angestellt.¹¹⁵ Interessanterweise erhielt ein weiterer Sohn von Johann Baptist Lettner ebenfalls einen Grabstein in der Stadtpfarrkirche in Pfaffenhofen. Lorenz Lettner wurde im Jahre 1740 geboren und starb im Jahre 1784. Vermutlich wurde Lorenz Lettner bereits in die Ehe gebracht und hat den Namen „Lettner“ übernommen, da Johann Baptist zum Zeitpunkt von dessen Geburt erst zehn Jahre alt war.

Über die Person Johann Baptist Lettner ist heutzutage sehr wenig bekannt. Im Pfaffenhofener Stadtarchiv lassen sich auch keine Urkunden oder sonstige Dokumente über ihn finden. Er starb am 30. März 1784 im Alter von 53 Jahren an einer unbekannteren Todesursache. Seine Ehefrau Katharina Lettner folgte ihm im Jahre 1819.

Lena-Marie Niesel

Frater Lorenz Lettner



Im schönsten Frühling seiner Jahre
Sank Frater Lorenz in die Bahre.
Das Kloster wurde eingezogen
Wo er im Lenz der muntern Jahre
Der trügerischen Welt Gefahren
Sich zu entziehen hingeflohen.
Und ietzt soll er der Welt noch leben
Da er ein Ordens Mann Geworden.
Und durch Gelübde seines Orden
Der Welt den Abschied schon gegeben.
Allhier Ruhet der Ehrwürdige und Wohlge-
Lehrte Fr. Laurentius Lettner Can.
Regul. Ord. S. August. in Inderstorf
et Minorista. Seines Alters 39 Jahre.
Der Allgütige Gott verleihe ihm
eine Freudenvolle Auferstehung.

Frater Lorenz Corbinian ist am 14. Oktober 1740 getauft worden. Sein Vater war Johannes Baptist Lettner und seine Mutter war Catharina Lettner. Er war lange Zeit ein Ordensmann im Kloster von Markt Indersdorf. Auch wenn es in Pfaffenhofen eine Lettnerstraße gibt, so hängt diese jedoch weder mit Frater Lorenz, noch mit dessen Vater zusammen. Mit der genannten Straße verbindet man seinen Bruder Franz Lorenz Lettner, der sich mit der Gründung einer Stiftung für arme Bürgertöchter einen Namen in Pfaffenhofen machte. Außerdem war er als Pfarrer in Vohburg tätig. Die Mutter der beiden aufgeführten Lettnerbrüder heiratete nach dem Tod ihres Mannes noch einmal; ihrem neuen Mann mit Namen Feldmayer, gebar sie ebenfalls ein Kind.¹¹⁶ Das neugeborene Kind und zugleich Stiefbruder von Lorenz Lettner, Johann Georg Feldmayer, wurde ein bekannter Komponist. Dieser erlangte weit über das Pfaffenhofener Umland hinaus Bedeutung und starb 1834 in Hamburg. Diese große Distanz zwischen den Geburts- und Todesstädten ist doch relativ ungewöhnlich für diese Zeit, da es ja noch keine Eisenbahn oder Ähnliches gab.

Frater Lorenz steht in der Erinnerung ein wenig im Schatten seiner Brüder. Auch im Klosterleben war ihm kein geruhsamer Lebensabend beschieden. 1783 wurde das Kloster Indersdorf von Münchner Kanonikern mit Hilfe einer päpstlichen Bulle (vom 24. Mai 1783) handstreichartig übernommen. Dies war die Aufhebung des Klosters unter den Augustiner-Chorherren. Anschließend lebte Lorenz Lettner noch ein weiteres Jahr bei seinen Eltern, wo er letztendlich am 12.01.1784 verstarb.

Jacob Nikolaus Lettner



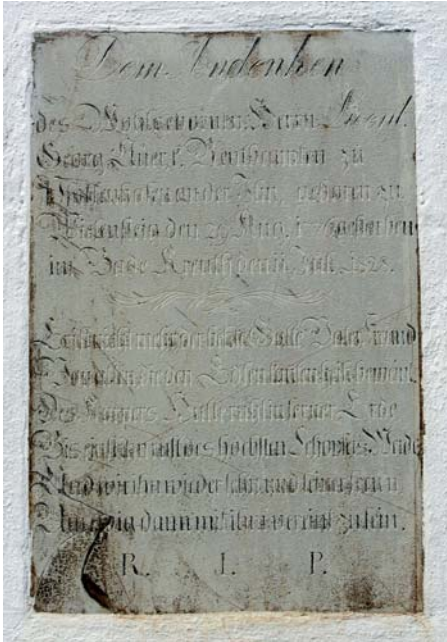
Jacob Lettner, ledigen Standes bürgerl:
Stadtpparr
Mesners Sohn von Pfaffenhofen, starb den 7 Juni 1817 Morgens um 10 Uhr im 22^{ten} Jahre seines Alters zu München und liegt dort auf dem
allgemeinen Gottesacker begraben.
Man saet da Verwesliches
Unverwesliches wird auferstehen
1. Kor 15,42.
Er fand ach ewig Schade,
Davor bewar uns Gott,
In dem Gesundheits Bade
Nur allzufrüh den Tod.

Jakob Lettner, geboren Jacobus Nicolaus Lettner am 24. Juni 1795,¹¹⁷ entstammte einer Mesnerfamilie, die aus Dachau stammte. Sein Onkel Franz Xaver Lettner war Pfarrer in Vohburg, ein Großonkel Augustinerchorherr im Kloster Indersdorf.

Wie sah die Stadt Pfaffenhofen in dieser Zeit aus? In den Jahren 1808–1817 besaß die Stadt Pfaffenhofen keinen Stadtrat und somit keine Stadtverwaltung. Damals wurde alles von dem regierenden Bürgermeister verwaltet und geregelt, da ein Gemeindeedikt den Kommunen eine Verwaltung nicht gewährte. Etwa 2000 Bürger lebten Anfang des 19. Jahrhunderts in Pfaffenhofen, zwei von vier Stadttoren waren noch erhalten, ebenso wie die Stadtmauer aus dem 15. Jahrhundert. Aufgrund des Gemeindeedikts von 1808, welches besagt, dass die neu gebildeten Stiftungsadministrationen die Verwaltung übernehmen,¹¹⁸ ist es schwierig, Aussagen über die Person Jakob Lettner und dessen Taten zu treffen, da in diesem Zeitraum aufgrund der fehlenden Stadtverwaltung von 1808–1817 keine Informationen gesammelt wurden. Somit sind keine Belege über eine mögliche Finanzierung eines Theologiestudiums nach dessen Schulabschluss vorhanden. Ein damaliger Schulabschluss erfolgte meist mit 16 oder 17 Jahren, was auf Jakob Lettners damaliges Alter zutreffen würde. Es ist ein Theologiestudium und ein anschließender theologischer Werdegang denkbar, da ihm zu Ehren und zur Erinnerung ein Grabstein in der Stadtpfarrkirche verewigt ist. Jakob Lettner starb 1817 schon im sehr frühen Alter von 22 Jahren. Auch deshalb ist es schwer über sein Wirken zu berichten, da er vermutlich noch im Studium war oder dies gerade beendet hatte und mit einem kirchlichen Werdegang und Wirken beginnen wollte.

Lukas Loibl

Georg Auer



Dem Andenken
des Wohlgebornen Herrn Licent.
Georg Auer, k. Rentbeamten zu
Pfaffenhofen an der Ilm, geboren zu
Wiesensteig den 29. Aug. 1776, gestor-
ben
im Bade Kreuth den 11. Juli 1828.

Er ist nicht mehr, der beßte Gatte, Vater,
Freund
Von allen, die den Edlen kannten, heiß
beweint.
Des Körpers Hülle ruht in ferner Erde
Bis einst ihn ruft des ho^echsten
Schoepfers. Werde
Und wir ihn wieder sehn und seiner
freu'n,
Um ewig dann mit ihm vereint zu sein.
R. I. P.

Johann Georg Auer wurde 1776 in Wiesensteig geboren. Sein Jura-Studium absolvierte er an der Universität in Ingolstadt (damals der bayrischen Landesuniversität) und beendete es 1798 mit 22 Jahren. Der Titel seiner Abschlussarbeit lautete: „Versuch einer staatsrechtlichen Prüfung der ungeschlossenen Hofmarchen in Baiern.“ [sic], aus der uns ein kleiner Auszug vorliegt. Herr Auer schreibt: „[...] und sollte es mir geglückt sein, das richtige und allgemeine Prinzip der Hofmarchen gefunden und aufgestellt zu haben; so habe ich mit Bewusstsein meine akademische Laufbahn beschlossen, und ununterbrochenes Studium staatsrechtlicher Gegenstände seien das Ziel meines praktischen Lebens.“¹¹⁹

Das Prinzip der Hofmarken hatte in Bayern bis 1848 Bestand. Unter einer solchen „Hofmark“ (oder auch „Hofmark“) versteht man einen abgegrenzten Bezirk einer Grundherrschaft, in dem ein Hofmarksherr das Recht hatte, über die Untertanen zu urteilen. Dabei handelte es sich um die sogenannte „niedere Gerichtsbarkeit“, es kam also zur Rechtsprechung bei leichteren Vergehen, wie etwa Diebstahl. Zu unterscheiden ist jedoch zwischen geschlossenen und ungeschlossenen Hofmarken: bei geschlossenen Hofmarken durfte auch über Untertanen fremder Gerichtsherrn geurteilt werden, so-

fern sie im jeweiligen Hofmarksbezirk lebten. Bei den ungeschlossenen Hofmarken erstreckte sich die Macht des Hofmarksherrn nur über die eigenen Untertanen.¹²⁰

1821 zog der Jurist nach Pfaffenhofen an der Ilm, wo er als Rentbeamter seinen Dienst leistete, den er in den Jahren zuvor auch schon in Waldmünchen getan hatte.¹²¹

Leider konnte er seinem Amt nicht allzu lange nachgehen, da er sechs Jahre später, 1827, schwer krank wurde (worum genau es sich handelte, ist nicht überliefert) und das letzte Jahr seines Lebens in Bad Kreuth¹²², einem Kurort, verbrachte, wo er am 11. Juli 1828 starb.

Leopold Furtmayr (1779–1829) widmete ihm nach seinem Tod sogar ein schriftliches Ehrendenkmal. Dieser war damals Spitalbenefiziat in Pfaffenhofen, was heißt, dass er eine Art „Hilfspfarrer“ war. Außer, dass die beiden Männer sich aufgrund ihrer Stellung mit Sicherheit persönlich kannten, lässt sich jedoch nichts über die Hintergründe des Denkmals herausfinden. Leopold Furtmayr schreibt darin: „Er ist dahin: o! Schade, schade! / Gestorben im Gesundheitsbade! / Er war ein guter, edler Mann, / Gehört darum dem Himmel an.“¹²³

Verena Arzmler

Franz und Maria Clara Gritsch



Denkmal
der erhabenen Stifter der hiesigen Pfründenanstalt,
die Franz Gritschische Foundation genannt:
des Herrn Franz Gritsch, Bürgermeisters und
Weingastgebers dahier,
gestorben am 6^{ten} Juni 1752 im 84^{sten}
Lebensjahre und
der Frau Maria Clara, dessen Gattin, gebornen
Keller,
gestorben am 10^{ten} Mai 1745 im 77^{sten}
Lebensjahre.

Durch Schenkung des ehemaligen Gritschischen Weingasthauses
Nr. 182½ am Hauptplatze dahier samt allen
Neben- und Oekonomie-

gebäuden dann einer Zugehör von 123 Tagwerken Aecker, von
31 Tagwerken Wiesen und 45 Tagwerken Waldungen, so wie eines
Kapitals zu 1000 Gulden begründeten diese edlen Menschen-
freunde am 1^{ten} März 1736 eine Wohlthätigkeitanstalt, in welcher
fortwährend neun Arme bepfundet werden.

Im tiefsten Dankgeföhle erneuert das Andenken
dieser hochverdienten Wohltäter
die Stadtgemeinde Pfaffenhofen
am 1^{ten} März 1836.

Franz Gritsch kam am 16. März 1676 in Ingolstadt zur Welt. Er war der Sohn von Franz Gritsch und Maria Klara Gritsch, die das Gasthaus „Zum Goldenen Hirschen“ in der Donaustraße in Ingolstadt führten.¹²⁴ Durch die Heirat am 2. Mai 1695 mit Maria Klara Zehetmaier kam er in den Besitz der Wirtsbehausung „Zum weißen Rößl“ und dem Drechslerhaus (Hauptplatz 10) in Pfaffenhofen. Nach dem Verkauf der beiden Immobilien am 6. Juli 1699 für 3500 Gulden erwarben die Eheleute die David-Schmalholz-Gastbehausung am Hauptplatz (heute Bäckerei Bergmeister). Weiter eröffnete das Ehepaar durch den Kauf des heutigen Postamtes am südlichen Hauptplatz einen Weingasthof, das Gritsch'sche Weingasthaus Nr. 182 ½. In der Zeit zwischen 1711 und 1731 war Franz Gritsch im Wechsel mit Andre Crammer Bürgermeister der Stadt Pfaffenhofen.¹²⁵ „Am 1. März 1736 stiftete-

ten Franz Gritsch, gewesener Bürgermeister und Weingastgeb[er], und seine Frau Maria Klara durch ein Testament eine Versorgungsanstalt für zwölf Bürger oder Bürgerinnen, die ohne ihr Verschulden in Armut gerieten.“¹²⁶ Zur Erhaltung der neu gegründeten Gritsch'schen Fundationsstiftung stellten sie zahlreiche Grundstücke und 1000 Gulden zur Verfügung. Im Jahre 1745 ereignete sich im Zuge des österreichischen Erbfolgekrieges die Schlacht von Pfaffenhofen. „Am Gründonnerstag, den 15. April 1745 standen 3000 französische Soldaten 5.000 österreichischen gegenüber. Im Österreichischen Erbfolgekrieg stritt sich damals der bayerische Kurfürst mit der österreichischen Königin Maria Theresia um die Kaiserkrone. Im April lagerten dabei die mit Bayern verbündeten Franzosen und Pfälzer bei Pfaffenhofen. Als sie am Morgen des 15. April 1745 dabei waren, ihr Lager und die Stadt zu räumen, wurde Pfaffenhofen unerwartet von den Österreichern überfallen und erstürmt.“¹²⁷ Da durch die Kriegsnot und Plünderungen im April 1745 das erste Testament verloren ging, setzte Franz Gritsch am 10. Juni 1745 ein neues Testament auf, worin er anordnete, dass nach seinem Tod drei Gottesdienste abgehalten werden sollten und „[...] nach jedem Gottesdienst an die Armen sechs, an die ‚12 Armen‘ in seinem ‚erbauten Haus‘ aber vier Gulden ausgeteilt werden“. Den österreichischen Erbfolgekrieg, der auch zahlreiche Auswirkungen auf Pfaffenhofen hatte, überlebte die „überaus gutherzige 77-jährige Maria Klara“¹²⁸ nicht und verstarb am 10. Mai 1745. Die Ehe der beiden blieb kinderlos, was ein Grund für Franz Gritsch war, eine Stiftung zu gründen, welche sich um die armen Bürger der Stadt Pfaffenhofen kümmern sollte. Diese, von der Stadtverwaltung überwachte Stiftung hat bis heute Bestand. Am 6. Juni 1752 verstarb Franz Gritsch



Karte vom Gefecht bei Pfaffenhofen mit den Stellungen der österreichischen und französischen Einheiten (1745). (Privatbesitz)

und hinterließ der Stadt Pfaffenhofen „[...] zwei Pfründe-Anstalten, das Heiliggeistspital und die Gritsch'sche Fundationsstiftung“.¹²⁹ All das hat zur Folge, dass man auch heute noch von Franz und Maria Gritsch als „[...] Pfaffenhofens große Wohltäter [...]“ spricht.¹³⁰ Der Zusammenschluss der Gritsch'schen Fundationsstiftung und der Heiliggeistspital-Stiftung am 30.4.1923 hatte zur Folge, dass die Heiliggeistspital- und Gritsch'sche Stiftung Pfaffenhofen an der Ilm seither zusammenarbeitet und aufgrund von zahlreichen Grundbesitztümern und Wertgütern auf ein Reinvermögen von rund sieben Millionen Deutsche Mark geschätzt wird (Stand 1979).

Zu den Tätigkeiten der Stiftung zählte die Unterstützung von minderbemittelten Personen, die langfristig aufgrund ihres körperlichen oder geistigen Zustands auf Hilfe angewiesen waren und aus dem Landkreis Pfaffenhofen stammten. Nach Abtretung ihrer Einkommen oder Vermögenswerte wurden die Kosten für Unterkunft und Verpflegung im stiftungseigenen Altersheim übernommen. „Die Aufnahme von Bewerbern aus Pfaffenhofen a. d. Ilm erfolgte durch den vom Stadtrat bestellten Referenten im Benehmen mit dem Bürgermeister, nach Maßgabe der vom Stadtrat aufzustellenden Richtlinien.“¹³¹ Da über die Jahre das Altenheim ein kontinuierliches Defizit von zwei Millionen Euro aufwies und eine notwendige Sanierung des Altenpflegeheimes die finanziellen Möglichkeiten der Stiftung überstiegen hätte, ging der Betrieb des St. Franziskus Altenheims am 1. Juli 2013 an den Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband Bayern e.V., über. Dieser soll das Altenheim im Sinne der Stiftung weiterführen. Nach einer Stadtratssitzung am 13.06.2013 wurde Bürgermeister Thomas Herker mit dem Abschluss der Verträge beauftragt. Mit Beginn der neuen Stadtratsperiode soll die Stiftung wieder handlungsfähig aufgestellt werden, um weiter mildtätig agieren zu können.¹³²

Herker formulierte es so: „Wir denken hier insbesondere die Einrichtung eines Stiftungsrates an, der gezielt die Belange der Altenhilfe fördert. Außerdem möchte die Stiftung auf der verbliebenen Teilfläche des Altenheimareals ein soziales Mehrgenerationenprojekt realisieren. Die Stiftung zieht sich nicht zurück, sie wird sich in Zukunft wieder gestärkt für die Belange der Altenhilfe in Pfaffenhofen einsetzen.“¹³³ Die Entwicklung des Stiftungsbesitzes wird in nachfolgender Tabelle sichtbar.¹³⁴

Grundstockvermögen am	1.4.1956	31.12.2013
bebauter Grundbesitz	1.69 ha	1,45 ha
Wald	91.43 ha	128,62 ha
sonst. Grundstücke wie z.B. Wiesen, Äcker	72,39 ha	43,55 ha
Straßen, Wege	0,80 ha	0,86 ha
Insgesamt	166,31 ha	174,48 ha

Ein zukünftiges Bauprojekt der Stiftung ist die Errichtung eines Mehrgenerationenhauses, welches die Stiftungsziele erfüllen soll.

Luca Woloszyn

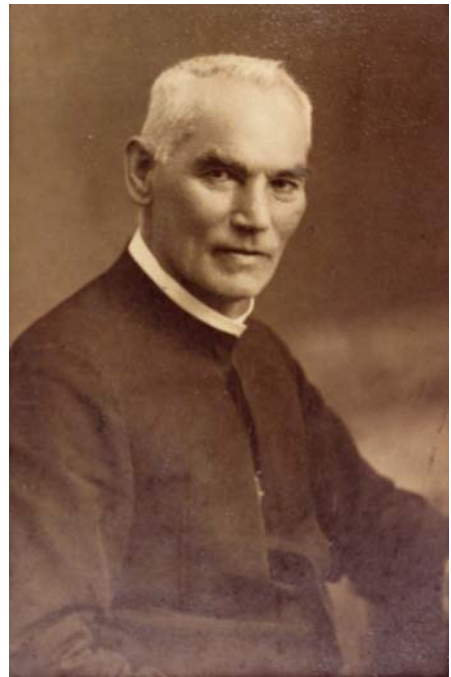
Dr. Ludwig Kohnle



Dr. Ludwig Kohnle von 1914–28 Stadtpfarrer von Pfaffenhofen hat diese Kirche renoviert und erweitert.

Im Gedächtnis der Stadt lebt er fort als ein Vater der Armen und Wohltaeter der Kranken durch Errichtung der Dr. Ludwig Kohnle'schen Stiftung.

Dr. Ludwig Kohnle, geboren am 14. Februar 1856 in Donauwörth, wurde 1881 zum Priester geweiht und trat das Amt des Priesters zuerst in Neuburg Heiliggeist an. Vor seinem Priesteramt in Pfaffenhofen, das er ab 1913 ausübte, war er 1882 Kaplan an der Anima in Rom, einem Priesterkolleg, das Priester aus Diözesen des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation aufnahm¹³⁵; anschließend 1884 Stadtkaplan in Dillingen und ab dem 19.12.1889 Pfarrer in Pfronten im Allgäu. Dr. Ludwig Kohnle wurde am 28.02.1913, als er die Pfarrstelle in Pfaffenhofen antrat, mit einem feierlichen Einzug empfangen. Er übernahm das Amt also kurz vor Beginn des 1. Weltkrieges. Einen ersten Rückschlag musste er hinnehmen, als eine der fünf Glocken des Kirchturmes für die Waffenproduktion eingeschmolzen



Stadtpfarrer Dr. Ludwig Kohnle (undatiert).
(Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm, Bildersammlung)



Ablieferung der ersten Kirchenglocke
zum Weltkrieg am 6. Juli 1917
Pfaffenhofen a/Haus. (Gewicht 12,60 Ztr)

Abgabe der ersten Kirchenglocke (Gewicht 12,6 Zentner) für die Waffenschmieden des Ersten Weltkriegs am 6. Juli 1917.

(Stadearchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm, Bildersammlung)

wurde. Trotz der widrigen Umstände war er neben seiner Tätigkeit als Stadtpfarrer noch Inspektor im Schuldistrikt 1 und Religionslehrer an der landwirtschaftlichen Kreis-Winterschule. Als Pfarrer zeigte er ein großes Engagement. Er bewirkte die Verlängerung der Stadtpfarrkirche um zwei Joche,¹³⁶ ordnete eine neue Orgel und die Renovierung der Kirche in Angkofen an. Einen weiteren Rückschlag musste Dr. Ludwig Kohnle 1923 hinnehmen, als die Inflation seine selbst bereitgestellten Mittel für ein Waisenhausprojekt zerstörte. Diese hatte er beschafft, indem er am 24. Juni 1923 nach Amerika gereist war und dort seine Kunstsammlung veräußerte, um damit den finanziellen Grundstein für sein geplantes Projekt zu legen. Am 30.10.1923 kehrte er nach vier Monaten Aufenthalt in Amerika zurück nach Pfaffenhofen, wo er erleben musste, wie die Hyperinflation die mühsam beschafften Mittel binnen weniger Wochen wertlos machte. Anschließend wurde er 1926 anlässlich seines 70. Geburtstages zum Ehrenbürger ernannt und spendete 1928 30.000 Reichsmark an seine Dr. Ludwig Kohnle-Stiftung, mit der er Armen und Kranken im Bezirk Pfaffenhofen helfen konnte, um ihnen die Aufnahme in ein Krankenhaus zu ermöglichen. Aufgrund dieses sozialen Engagements wird er auch als „Vater der Armen“ bezeichnet. Dies schrieb das Pfaffenhofener Volksblatt 1930 über ihn: „Durch seine Liebe zur Menschheit hat sich Herr Stadtpfarrer die Herzen der hiesigen Gesamteinwohnerschaft erobert und durch seine Werke ein Denkmal geschaffen, das in der Geschichte der Stadt unvergänglich bleibt“¹³⁷. Durch diese Unterstützung der Armen und Kranken erhielt er für seine Stiftung das König-Ludwig-Kreuz, welches an freiwillige Helfer während der Kriegszeit für ehrenvolle Tätigkeiten vergeben wurde. Dr. Ludwig Kohnle starb am 21. September 1930 in Pfronten, am 3.02.1931 wurde ihm zu Ehren noch eine eigene Straße gewidmet.

Lukas Loibl

Quellen

Bayerisches Hauptstaatsarchiv

Hochstift Freising, Urk. 1556

Personenselekt Cart. 227 Mamming

Abt. IV: Offizierspersonalakt (OP) 83104

Stadtarchiv Ingolstadt

Urkunde A295

Stadtarchiv Pfaffenhofen

Nr. 1249 Jahrtagsstiftung Wolfgang Khöbl 1601–1690

Nr. 2821 Grundriss des Murhamischen Holzes 1720

Urkunden Nr. 19, 93 und 167

Pfarrarchiv Pfaffenhofen

Matrikelbücher (Taufen und Sterbefälle)

Urkunde VII 1502 (Andreas Sparber)

Gedruckte Quellen

Auer, Johann Georg: Versuch einer staatsrechtlichen Prüfung der ungeschlossenen Hofmarchen in Baiern, Ingolstadt 1798.

Brunhuber, K.: Einige alte Grabsteininschriften. In der Stadtpfarrkirche Pfaffenhofen a. d. Ilm. In: Pfaffenhofener Amtsblatt, 4. Oktober 1913.

Closen-Haydenburg, Johann C. von: Gerichtliche Legitimatío ad familiam der baierschen Linien von Closen nebst Beylagen, 1799.

Freyberg, Maximilian von: Sammlung historischer Schriften und Urkunden [= Geschöpft aus Handschriften, Bd. 3].

Haiplik, Reinhard: Die Katzenliesl. Pfaffenhofen 1999. [nicht veröff.]

Königlich-bayerisches Intelligenzblatt für den Isarkreis, Band 1827, 4. Bavar. 3051–1827.

Schematismus des Bistums Regensburg, 1765.

Trost, Michael: Regesten von Urkunden aus dem Archive der Stadt Pfaffenhofen [= Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, Bd. 27]. München 1866/67.

Literaturverzeichnis

Gedruckte Literatur

- Bamberg, Anne: Eremiten und geweihtes Leben. Zur kanonischen Typologie: In: Geist und Leben, 78, 2005, S. 313–318.
- Baumgärtner, Otto u. Streidl, Heinz: Pfaffenhofen a. d. Ilm. 3., völlig neu bearbeitete Auflage, München und Zürich 1984 [= Schnell, Kunstführer Nr. 102].
- Drexler-Herold, Jolanda und Wegener-Hüssen, Angelika: Denkmäler in Bayern. Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm 2000.
- Erdle, Hans: Die Franziskaner in Pfaffenhofen. In: Unsere Heimat, Historische Blätter für den Landkreis Pfaffenhofen, 1, 1993.
- Ferchl, Georg : Bayerische Behörden und Beamte 1550–1804. München 1908–1910.
- Grünsteudel, Günther: „Der seelige Capell Meister Rosetti war mein Schwager“: Georg Feldmayr – neue Beiträge zur Biographie, in: Rosetti-Forum 5 (2004), S. 37–53.
- Haiplik, Reinhard: Brandstifter, Mörder und Banditen, Aufsehenerregende Verbrechen in unserer Heimat, [=D’Hopfakirm 23] Pfaffenhofen 1995.
- Kapser, Cordula: Die bayerische Kriegsfinanzierung in der zweiten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges 1635–1648/49. Münster 1997.
- Leenen, Maria Anna: Einsam und allein? Eremiten in Deutschland. Münster 2006.
- Lilienfeld, Fairy von: Spiritualität des frühen Wüstenmönchtums. Erlangen 1983.
- Lins, Bernardin: Das ehemalige Franziskanerkloster Pfaffenhofen/Ilm. In: Bavarica Francisca Antiqua II. München 1955, S. 485–500.
- Schuh, Maximilian: Aneignungen des Humanismus: Institutionelle Praktiken an der Universität Ingolstadt im 15. Jahrhundert, 2013.
- Sedlmeier, Martin: Kirche St. Johannes Baptista in Pfaffenhofen. Pfaffenhofen a. d. Ilm 2002 [= D’Hopfakirm Nr. 31].
- Siebenhörl, Heinrich: Dr. Matthias Sibenhärl. Waldmünchen 1994.
- Siebmacher, Johann: Siebmachersche Wappenbücher [= Abgestorbener Bayerischer Adel, Bd. 6], Nürnberg 1882.
- Streidl, Heinrich u. Rutsch, Franz: 550 Jahre Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm, Pfaffenhofen 1988.
- Streidl, Heinrich: Häuserchroniken der Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm, Pfaffenhofen 1982.
- Streidl, Heinrich: Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm. Ein Heimatbuch, Pfaffenhofen 1979.
- Streidl, Heinrich: Unsere Heimat, Pfaffenhofen a. d. Ilm 1950.
- Wirschinger, H.: Darstellung der Entstehung, Ausbildung, und des jetzigen rechtlichen Zustandes der Patrimonialgerichtsbarkeit in Bayern, München 1837.
- Wolf, Joseph Heinrich: Urkundliche Ortsgeschichte der Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm von 1857 [Pfaffenhofener Stadtgeschichte (n) Nr. 1].
- Zinecker, Thomas: Vohburg vor 200 Jahren aus der Sicht von Pfarrer Franz Xaver Lettner [1760–1839]. Vohburg 2010.

Online-Literatur

Bayerisches Musiker-Lexikon Online: Feldmayr [Feldmayer, Feldmair], Johann Georg. URL: <http://www.bml.o.lmu.de/f0121> [zuletzt aufgerufen am 14.11.2015].

Bockum-Dolffs, Gottfried v.: Bauernschaften. URL: <http://www.heimatverein-drensteinfurt.de/index.php?site=bauernschaften> [zuletzt abgerufen am 11.11.2015].

Detlefs, Gert: Internetportal „Westfälische Geschichte“. Online unter URL: http://www.lwl.org/westfaelischegeschichte/portal/Internet/input_felder/langDatensatz_ebene4.php?urlID=526&url_tabelle=tab_websegmente [zuletzt abgerufen am 30.06.2015].

Förderverein bayerische Landesfestung Ingolstadt (Hrsg.): Geschichte der bayerischen Landesfestung Ingolstadt, URL: <http://www.festuningolstadt.de/festung/festungsgeschichte/index.php> [zuletzt abgerufen am 10.11.2015].

Leipold, Frieder: Schlachtenalarm am Gerolsbach. URL: http://www.pfaffenhofen.de/media/custom/310_4074_1.PDF [zuletzt aufgerufen am 11.11.2015].

Mages Emma: Gemeindeverfassung (19./20. Jahrhundert), in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44499#3 [zuletzt aufgerufen am 22.09.2015].

Mittelalter Lexikon: Kastner. URL: : <http://u01151612502.user.hosting-agency.de/malexwiki/index.php/Kastner> [zuletzt abgerufen am 10.11.2015].

Ortsverein Molsdorf. URL: <http://www.molsdorf.de> [zuletzt abgerufen am 11.11.2015].

Pafunddu: Trägerschaft für das Alten- und Pflegeheim St. Franziskus Pfaffenhofen geht zum 1. Juli auf den Paritätischen Wohlfahrtsverband über, URL: http://www.pafunddu.de/pfaffenhofen/soziales_bildung/traegerschaft-fuer-das-alten-und-pflegeheim-st-franziskus-pfaffenhofen-geht-zum-1-juli-auf-den-paritaetischen-wohlfahrtsverband-ueber-d1775.html [zuletzt aufgerufen am 11.11.2015].

Päpstliches Institut S. Maria dell' Anima, URL: http://www.pisma.it/wordpress/?page_id=35, aufgerufen [zuletzt aufgerufen am 22.09.2015].

Peter, Bernhard: Besondere Motive: Totenkopf. URL: <http://www.dr-bernhard-peter.de/Heraldik/aktuell/seiten2/totenkopf.htm>. 2013 [zuletzt abgerufen am 8.11.2015].

SATZUNG DER HL. GEIST- UND GRITSCH' SCHEN FOUNDATIONSTIFTUNG PFAFFENHOFEN A. D. ILM vom 14. September 1989, URL: <http://www.pfaffenhofen.de/showobject.phtml?La=1&object=txff310.1031.1> [zuletzt aufgerufen am 11.11.2015].

Schels, Peter: „Kleine Enzyklopädie des deutschen Mittelalters“. Online unter URL: <http://u01151612502.user.hosting-agency.de/malexwiki/index.php/Einsiedler> [zuletzt abgerufen am 16.09.2015].

Spitalkirche, URL: <http://www.stadtfuehrungen-pfaffenhofen.de/sehenswuerdigkeiten/8-spitalkirche.html#!1spitalkirche> [zuletzt aufgerufen am 14.11.2015].

Stadt Pfaffenhofen: Kirchliches Leben. URL: <http://www.pfaffenhofen.de/index.phtml?NavID=310.33&La=1> [zuletzt aufgerufen am 05.08.2015].

Stadtpfarrkirche St. Johannes Baptist. URL: http://www.stadtfuehrungen-pfaffenhofen.de/sehenswuerdigkeiten/6-stadtpfarrkirche-st-johannes-baptist.html#!1_211_205_08_5616 [zuletzt aufgerufen am 18.09.2015].

Straßennamen in der Stadt Pfaffenhofen und ihr Ursprung. URL: http://www.pfaffenhofen.de/barriere_frei.phtml?NavID=310.112&La=1 [zuletzt abgerufen am 10.11.2015].

Zedler, Johann Heinrich: Großes vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste. URL: <http://www.zedler-lexikon.de/index.html?c=blaettern&bandnummer=16&seitenzahl=740&dateiformat=1&view=100&supplement=0%27%29> [zuletzt abgerufen am 25.10.2015].

Anmerkungen

- 1 Zur Zerstörung der Stadt vgl. Heinrich Streidl u. Franz Rutsch: 550 Jahre Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm. Pfaffenhofen 1988, S. 28. Zu Belegen für die vorige, dem gleichen Patron geweihte Kirche, vgl. Otto Baumgärtner u. Heinrich Streidl: Pfaffenhofen a. d. Ilm. 3., völlig neu bearbeitete Auflage, München und Zürich 1984 [= Schnell, Kunstführer Nr. 102], S. 12.
- 2 Der Beginn des Neubaus wird dank einer vorhandenen Jahreszahl über dem nördlichen Fenster der Apsis auf 1393 datiert. Vgl. Baumgärtner: Pfaffenhofen, S. 12.
- 3 Ebd.
- 4 Streidl: 550 Jahre Pfaffenhofen, S. 38.
- 5 Martin Sedlmeier: Kirche St. Johannes Baptista in Pfaffenhofen. Pfaffenhofen a. d. Ilm 2002 [= D' Hopfakirm Nr. 31], S. 5.
- 6 Ebd.
- 7 Sedlmeier: St. Johannes, S. 5. Baurechnungen aus dem Bayerischen Staatsarchiv in München belegen, dass die Mehrzahl der Städte dieser Aufforderung auch nachkam. Vgl. Baumgärtner: Pfaffenhofen, S. 12.
- 8 Baumgärtner: Pfaffenhofen, S. 12. Im Jahr 1939 gehörten in Pfaffenhofen 4905 Personen der katholischen Kirche an, was 96,5% der Stadtbevölkerung entsprach. Vgl. Heinrich Streidl: Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm. Ein Heimatbuch. Pfaffenhofen 1979, S. 237.
- 9 So wurde das gotische Taufbecken, das zerschlagen in der hinteren südlichen Tür eingemauert war, wieder fachmännisch zusammengesetzt und in der Kirche aufgestellt. Vgl. Sedlmeier: St. Johannes, S. 6.
- 10 Streidl: 550 Jahre, S. 46.
- 11 Maximilian von Freyberg: Sammlung historischer Schriften und Urkunden [= Geschöpft aus Handschriften, Bd. 3], S. 480.
- 12 Michael Trost: Regesten von Urkunden aus dem Archive der Stadt Pfaffenhofen [= Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, Bd. 27]. München 1866/67, S. 306–336.
- 13 Maximilian Schuh: Aneignungen des Humanismus: Institutionelle Praktiken an der Universität Ingolstadt im 15. Jahrhundert, 2013, S. 61.
- 14 Streidl: Pfaffenhofen, S. 268.
- 15 Ebd.
- 16 (?) à nicht lesbar
- 17 Kapser, Cordula: Die bayerische Kriegsfinanzierung in der zweiten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges 1635–1648/49. Münster 1997, S.84.
- 18 Detlefs, Gert: Internetportal „Westfälische Geschichte“. Online unter URL: http://www.lwl.org/westfaelischegeschichte/portal/Internet/input_felder/langDa-

tensatz_ebene4.php?urlID=526&url_tabelle=tab_websegmente [Zuletzt abgerufen am 30.06.2015].

- 19 Ferchl, Georg: Bayerische Behörden und Beamte 1550–1804. München 1908–1910, S. 19.
- 20 Siebmacher, Johann: Siebmachersche Wappenbücher [= Abgestorbener Bayerischer Adel, Bd. 6], Nürnberg 1882, S. 15.
- 21 StAPAF Nr. 1249.
- 22 Sumpf- und Wasserpflanze.
- 23 D.h. Mitglied im Rat des bischöflichen Fürstentums Passau.
- 24 Johann Heinrich Zedler: Großes vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste. URL: <http://www.zedler-lexikon.de/index.html?c=blaettern&bandnummer=16&seitenzahl=740&dateiformat=1&view=100&supplement=0%27%29> [zuletzt aufgerufen am 25.10.2015].
- 25 Bürgermeister von Pfaffenhofen a. d. Ilm 1560, 1569 und 1578.
- 26 Vgl. Streidl: Pfaffenhofen.
- 27 Vgl. ebd.
- 28 StAPAF Gedenkzettel für Wolfgang Khölbl, undatiert.
- 29 Vgl. Streidl: 550 Jahre, S. 156.
- 30 Vgl. Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 27, S. 320.
- 31 Vgl. ebd., S. 321.
- 32 Vgl. Jolanda Drexler-Herold und Angelika Wegener-Hüssen: Denkmäler in Bayern. Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm 2000, S. 156.
- 33 Vgl. Streidl: 550 Jahre, S. 154.
- 34 Vgl. Streidl: Pfaffenhofen, S. 130.
- 35 Vgl. Wolf, Joseph Heinrich: Pfaffenhofener Stadtgeschichte[n] Nr. 1, Urkundliche Ortsgeschichte der Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm von 1857, §§ 11 f.
- 36 Vgl. Ferchl: Behörden, S. 767.
- 37 Vgl. Baumgärtner: Stadtpfarrkirche, S. 80.
- 38 Straßennamen in der Stadt Pfaffenhofen und ihr Ursprung. URL: http://www.pfaffenhofen.de/barriere_frei.phtml?NavID=310.112&La=1 [zuletzt abgerufen am 10.11.2015].
- 39 Heutiger Hauptplatz von der Stadt Pfaffenhofen a.d. Ilm.
- 40 StAPAF Urkunden Nr. 131.
- 41 StAIN Urk A 295.

Inhalt: Egidius Muerhaimer, Landrichter zu Pfaffenhofen, urkundet in Vertretung Marquardt Anfangs, fürstlicher Hofrat zu Freising, den Tausch mehrerer Gilten in Ingolstadt zwischen letzterem und Jorig Schober, Bürger, innerer Rat zu München, übergebenen Gilten beträgt 8 fl. rh. 2 Schillingpfennig. Der Gegenwert der

- aus Kirchhof und Pfarrei U.L. Frau zu Ingolstadt an Marquardt Anfang übergebenen Gilten beträgt 52 fl. rh.
- 42 Amtsvorstand.
- 43 StAPAF Nr. 2821.
- 44 Darstellung unter Verwendung epochentypischer Stilmerkmale der Antike.
- 45 Drexler-Herold: Pfaffenhofen, S. 156.
- 46 Ferchl: Behörden, Bd. 1, S. 776, Bd. 2, S. 968, 974.
- 47 Ebd.
- 48 Streidl: 550 Jahre, S. 156.
- 49 Streidl: 550 Jahre, S. 44.
- 50 Heinrich Streidl: Häuserchroniken der Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm, Pfaffenhofen 1982, S. 225.
- 51 Drexler-Herold: Pfaffenhofen, S. 156.
- 52 Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, Bd. 27, 1867, S. 329.
- 53 Förderverein bayerische Landesfestung Ingolstadt (Hrsg.): Geschichte der bayerischen Landesfestung Ingolstadt, URL: <http://www.festungingolstadt.de/festung/festungsgeschichte/index.php> [zuletzt abgerufen am 10.11.2015].
- 54 Mittelalter-Lexikon (Hrsg.), Kastner, unter: <http://u01151612502.user.hosting-agency.de/malexwiki/index.php/Kastner> [zuletzt abgerufen am 10.11.2015].
- 55 Streidl: Pfaffenhofen, S. 346.
- 56 Vgl. S. 29.
- 57 Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, Bd. 53, 1910.
- 58 Reinhard Haiplik: Brandstifter, Mörder und Banditen. Aufsehererregende Verbrechen in unserer Heimat, [=D'Hopfakirm 23] Pfaffenhofen 1995, S. 6.
- 59 Streidl: Häuserchronik, S. 21.
- 60 Streidl: 550 Jahre, S. 47 f.
- 61 Johann C. von Closen-Haydenburg: Gerichtliche Legitimatío ad familiam der baierischen Linien von Closen nebst Beylagen, 1799, S. 2–3.
- 62 StAM, Hohenaschauer Archiv A 56.
- 63 Wolf, Joseph Heinrich: Urkundliche Ortsgeschichte (wie Anmerkung 35).
- 64 Kupferstich im Stadtarchiv Pfaffenhofen a. d. Ilm.
- 65 Der Pfaffenhofener Heimatforscher Heinrich Streidl beruft sich hierbei auf eine „alte[...] Überlieferung“ ohne diese jedoch genauer zu belegen. Streidl: Pfaffenhofen, S. 352.
- 66 Vgl. ebd. S. 353.
- 67 Vgl. ebd. S. 346.
- 68 Fairy von Lilienfeld: Spiritualität des frühen Wüstenmönchtums. Erlangen 1983, S. 15.

- 69 Anne Bamberg: Eremiten und geweihtes Leben. Zur kanonischen Typologie: In: Geist und Leben, 78, 2005, S. 313–318.
- 70 Anna Leenen, Mari: Einsam und allein? Eremiten in Deutschland. Münster 2006, S. 37.
- 71 Peter Schels: „Kleine Enzyklopädie des deutschen Mittelalters“. Online unter URL: <http://u01151612502.user.hosting-agency.de/malexwiki/index.php/Einsiedler> [zuletzt abgerufen am 16.09.2015].
- 72 K.A.: Brief von einem von Cartners Mitbrüdern, Kirchenarchiv Amberg.
- 73 Streidl: 550 Jahre.
- 74 Vgl. oben S. 17: Hirsch, Laura: Biografie Christoph Freiherr von Haslang.
- 75 Streidl: 550 Jahre, S. 41.
- 76 Heinrich Streidl: Unsere Heimat, Pfaffenhofen a. d. Ilm 1950, S. 173.
- 77 Vgl. oben S. 41: Stocker, Maximilian: Biografie Maria Anna Hezner.
- 78 Peter, Bernhard: Besondere Motive: Totenkopf. URL: <http://www.dr-bernhard-peter.de/Heraldik/aktuell/seiten2/totenkopf.htm>. 2013 [zuletzt abgerufen am 10.11.2015].
- 79 Heinrich Siebenhörl: Dr. Matthias Sibenhärl. Waldmünchen 1994, S. 254.
- 80 Vgl. Baumgärtner: Stadtpfarrkirche, S. 84.
- 81 Siebenhörl: Sibenhärl, S. 13.
- 82 Vgl. ebd., S. 20.
- 83 Vgl. Pfaffenhofener Kurier, 27. März 1993.
- 84 Siebenhörl: Sibenhärl, S. 48 sowie 117 f. und 230.
- 85 Vgl. ebd., S. 59.
- 86 Ebd., S. 72.
- 87 Vgl. Baumgärtner: Stadtpfarrkirche, S. 28.
- 88 Vgl. Pfaffenhofener Kurier, 27. März 1993.
- 89 Siebenhörl: Sibenhärl, S. 75 f.
- 90 Ebd., S. 235.
- 91 Ebd., S. 327 f.
- 92 Siebenhörl: Sibenhärl, S. 252–254.
- 93 Im Amtsblatt wird der Nachname als Möllhorst überliefert. Vgl. Brunhuber, K.: Einige alte Grabsteininschriften. In der Stadtpfarrkirche Pfaffenhofen a. d. Ilm. In: Pfaffenhofener Amtsblatt, 4. Oktober 1913, 2.10. Im Sterberegister der Pfarrer wird sie hingegen als Mollstorff geführt.
- 94 Gottfried v. Bockum-Dolffs: Bauernschaften. URL: <http://www.heimatverein-drensteinfurt.de/index.php?site=bauernschaften>. [Zuletzt abgerufen am 11.11.2015].
- 95 Ortsverein Molsdorf. URL: <http://www.molsdorf.de> [zuletzt abgerufen am 11.11.2015].
- 96 BayHStA, Abt. IV, OP83104 (Offizierspatent de Thiboust).
- 97 Vgl. Hans Erdle: Die Franziskaner in Pfaffenhofen. In: Unsere Heimat, Historische

- Blätter für den Landkreis Pfaffenhofen, 1, 1993, S. 134. Sowie: Bernardin Lins: Das ehemalige Franziskanerkloster Pfaffenhofen/Ilm. In: Bavarica Francisca Antiqua II. München 1955, S. 485–500, hier S. 486.
- 98 Spitalkirche. URL: <http://www.stadtfuehrungen-pfaffenhofen.de/sehenswuerdigkeiten/8-spitalkirche.html#!1spitalkirche> [zuletzt aufgerufen am 14.11.2015].
- 99 Reinhard Haiplik: Die Katzenliesl. Pfaffenhofen 1999 [nicht veröff.].
- 100 Ebd., S. 10.
- 101 Ebd., S. 41.
- 102 Streidl: 550 Jahre, S. 160.
- 103 BayHStA, Personenselekt Cart. 227 Mamming, Schreiben vom 13. Mai 1776 an den Kurfürsten Max III. Joseph.
- 104 Streidl: 550 Jahre, S. 51.
- 105 Ferchl: Behörden, S. 12.
- 106 Stadt Pfaffenhofen: Kirchliches Leben. URL: <http://www.pfaffenhofen.de/index.phtml?NavID=310.33&La=1> [zuletzt aufgerufen am: 05.08.2015].
- 107 Streidl: 550 Jahre, S. 126.
- 108 Stadtpfarrkirche St. Johannes Baptist. URL: http://www.stadtfuehrungen-pfaffenhofen.de/sehenswuerdigkeiten/6-stadtpfarrkirche-st-johannes-baptist.html#!1_211_205_08_5616 [zuletzt aufgerufen am: 18.09.2015].
- 109 Schematismus des Bistums Regensburg, 1765.
- 110 Kirchenarchiv Pfaffenhofen: Sterbebuch, 11. September 1784.
- 111 Streidl: 550 Jahre.
- 112 Thomas Zinecker: Vohburg vor 200 Jahren aus der Sicht von Pfarrer Franz Xaver Lettner (1760–1839), Vohburg 2010.
- 113 Günther Grünstedel: „Der seelige Capell Meister Rosetti war mein Schwager“: Georg Feldmayr – neue Beiträge zur Biographie, in: Rosetti-Forum 5 (2004), S. 37–53.
- 114 Zinecker: Vohburg.
- 115 Grünstedel: Rosetti.
- 116 Bayerisches Musiker-Lexikon Online: Feldmayr (Feldmayer, Feldmair), Johann Georg. URL: <http://www.bmlo.lmu.de/f0121> [zuletzt aufgerufen am 14.11.2015].
- 117 Kirchenarchiv Pfaffenhofen, Taufeintrag, Pfaffenhofen a. d. Ilm, 24.06.1795.
- 118 Emma Mages, Gemeindeverfassung (19./20. Jahrhundert), in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44499#3 [zuletzt aufgerufen am: 22.09.2015].
- 119 Johann Georg Auer: „Versuch einer staatsrechtlichen Prüfung der ungeschlossenen Hofmarchen in Baiern“, Ingolstadt, 1798, S. 2.
- 120 H. Wirsching: Darstellung der Entstehung, Ausbildung, und des jetzigen rechtlichen Zustandes der Patrimonialgerichtsbarkeit in Bayern, München 1837, S. 155 ff.

- 121 Königlich-bayerisches Intelligenzblatt für den Isarkreis, 1827.
- 122 Das heutige Wildbad Kreuth.
- 123 Abgedruckt in: Bavarica, Digitale Sammlungen.
- 124 Streidl: Pfaffenhofen, S. 341 ff.
- 125 Streidl: 550 Jahre, S, 50.
- 126 Streidl: Pfaffenhofen, S. 341 ff.
- 127 Frieder Leibold: Schlachtenalarm am Gerolsbach. URL: http://www.pfaffenhofen.de/media/custom/310_4074_1.PDF [zuletzt aufgerufen am 11.11.2015].
- 128 Streidl: 550 Jahre.
- 129 Ebd.
- 130 Streidl: 550 Jahre.
- 131 SATZUNG DER HL. GEIST- UND GRITSCH' SCHEN FUNDATIONSTIFTUNG PFAFFENHOFEN A. D. ILM vom 14. September 1989, URL: <http://www.pfaffenhofen.de/show-object.phtml?La=1&object=txffi310.1031.1> [zuletzt aufgerufen am 11.11.2015].
- 132 Pafunddu: Trägerschaft für das Alten- und Pflegeheim St. Franziskus Pfaffenhofen geht zum 1. Juli auf den Paritätischen Wohlfahrtsverband über, URL: http://www.pafunddu.de/pfaffenhofen/soziales_bildung/traegerschaft-fuer-das-alten-und-pflegeheim-st-franziskus-pfaffenhofen-geht-zum-1-juli-auf-den-paritaetischen-wohlfahrtsverband-ueber-d1775.html [zuletzt aufgerufen am 11.11.2015].
- 133 Ebd.
- 134 Koppold, Rudolf: Gespräch über Gritsch'sche Fundationsstiftung. Pfaffenhofen a. d. Ilm, 09.11.2015.
- 135 Päpstliches Institut S. Maria dell' Anima, URL: http://www.pisma.it/wordpress/?page_id=35, aufgerufen [zuletzt aufgerufen am: 22. 09. 2015].
- 136 Streidl: 550 Jahre, S. 131.
- 137 Pfaffenhofener Volksblatt Nr. 112 vom 25.09.1930.

Impressum

Projektleitung: Richard Fischer, M.A.

Externe Beratung: Andreas Sauer, M.A.

Autoren: Verena Arzmilller, Richard Fischer, Adrian Fuchs, Teresa Galster, Luis Gebhardt, Lucas Grella, Carlotta Hiepe, Laura Hirsch, Lukas Kempf, Sarah Küspert, Lukas Loibl, Lena-Marie Niesel, Maximilian Stocker, Luca Woloszyn

Fotos, wenn nicht anders vermerkt: Luca Woloszyn

Plan der Grabsteine vom Kirchenraum: Sarah Küspert



hintere Reihe von links: Luis Gebhardt, Adrian Fuchs, Maximilian Stocker, Lukas Loibl, Luca Woloszyn, Lukas Kempf, Lucas Grella, Richard Fischer ; vordere Reihe von links: Lena-Marie Niesel, Carlotta Hiepe, Teresa Galster, Sarah Küspert, Laura Hirsch, Verena Arzmilller [Foto: Heinrich Fischer]

